

Der Gefellshafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Korrespondent: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gefellshafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gefellshafter“ Nagold / Postfach 5010 / Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptwache Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Tert 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 118

Donnerstag, den 23. Mai 1940

114. Jahrgang

Durchbruch zum Kanal nach Nordwesten erweitert

Erfolgreiche Luftangriffe auf Kanalhäfen — Feindliche Ausbruchversuche gescheitert — Deutsche Gebirgsjäger kämpfend auf dem Vormarsch von Drontheim nach Norden

In 6 Tagen 342 Flugzeuge durch Flak abgeschossen

DNB. Führerhauptquartier, 22. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch der deutschen Truppen zur Kanalküste wurde gestern auch nach Nordwesten in Richtung auf St. Pol und Montreuil sur Mer erweitert. Die Hafenanlagen von Dieppe, Dunkirk, Calais, Boulogne und Dieppe sind von der deutschen Luftwaffe wiederum erfolgreich angegriffen worden.

In Flandern leistet der Feind zur Deckung seines Rückzugs an der Schelde immer noch zähen Widerstand. Bei Valenciennes ist der Angriff gegen die hier zusammengedrängten französischen Kräfte unter hartnäckigen Kämpfen im Gange. Versuche des Gegners, im Artois über Arras und westlich nach Süden auszubringen, wurden abgewiesen. Bei Arras trugen Junkers-Stuka-Flugzeuge zum Scheitern eines englischen Panzerangriffes wesentlich bei.

Bei den am 19. Mai in Zeeland abgeschlossenen Kämpfen wurden von weit unterlegenen deutschen Truppen 1600 Franzosen und 13 000 Holländer gefangen genommen.

Die neuzeitlich angebaute starke Werkguppe Neufchatel an der Festung Lüttich ist gefallen. 12 Offiziere und 500 Mann fielen in unsere Hand.

Am 21. Mai war die deutsche Luftwaffe mit großem Erfolg hauptsächlich zur Störung des feindlichen Rückzuges eingesetzt. Mehrere stark belegte Flugplätze wurden außerdem mit Bomben angegriffen, Flugplatzanlagen und Flugzeuge am Boden zerstört. Die Bahnhöfe von Compiègne und Creil brennen. In und vor den belgisch-französischen Häfen wurde ein Kreuzer und elf Handels- und Transportfahrzeuge vernichtet, mehrere weitere Schiffe beschädigt.

Schnellboote der deutschen Kriegsmarine versenkten bei einem Vorstoß gegen die französischen Kanalhäfen einen feindlichen Hilfskreuzer.

Die Verluste des Gegners betragen gestern insgesamt 120 Flugzeuge, davon wurden 35 im Luftkampf, 14 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Zehn deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen am 20. Mai Kampfverbände der Luftwaffe bei Narvik operierende Teile der britischen Flotte an. Ein Schlachtschiff und ein schwerer Kreuzer erhielten schwere Bombentreffer, außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Bei erneutem Angriff am 21. Mai sind ein Zerstörer und ein Transporter schwer getroffen worden.

Im Seegebiet von Bergen wurden fünf kleinere norwegische Kriegsfahrzeuge von eigenen Seejägertruppen sicher gestellt und in unsere Kriegsmarine übernommen.

Die Kämpfe der Gruppe Narvik gegen weit überlegene Feind bewahren an. Die von Drontheim nach Norden angreifenden Gebirgsjäger haben 400 Kilometer nördlich von Drontheim Mo und Storsforshei genommen und zahlreich dort operierende Norweger und Engländer gefangen genommen. Letztere wurden schon am 7. April in England eingeschifft, zunächst nach Narvik und dann nach Mo überführt.

In der Nacht zum 22. Mai warfen feindliche Flugzeuge über Westdeutschland planlos Bomben, die meist auf freies Gelände fielen. Militärische Anlagen sind nicht getroffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen.

500 französische Eisenbahnwagen erbeutet

Berlin, 22. Mai. In der Gegend von Lantenburg konnten, nachdem sich der Feind hier weiter zurückziehen mußte, 500 französische Eisenbahnwagen erbeutet werden.

Stolze Erfolge auch der Flak-Artilleristen

Wesentliche Ergänzung zu den DNB-Berichten

DNB, Berlin, 22. Mai. Das härmliche und erfolgreiche Vordringen unserer Truppen bringt es mit sich, daß viele Meldungen über Angriffs- und Abwehrerfolge der deutschen Luftwaffe mit Rücksicht auf die immer notwendiger werdenden Verletzungen der Verbände mit Verzögerungen eintreffen. In besonderer Weise trifft dies für die in Feindesland stehenden Teile der Flakartillerie zu. Die Abwehrerfolge unserer Flakartilleristen können deshalb im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nicht immer vollständig wiedergegeben werden. Sie finden daher in Zukunft von Zeit zu Zeit in einer zusammenfassenden Bekanntmachung ihre Berücksichtigung.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß in dem Zeitraum vom 18. bis 13. Mai nur 143 feindliche Flugzeuge als durch Flak abgeschossen gemeldet wurden, während nach den jetzt vorliegenden genauen Unterlagen im genannten Zeitraum 342 Flugzeuge durch die im Feind- und Heimatgebiet eingesetzte Flakartillerie zum Absturz gebracht worden sind.

Hierzu ist die erfreuliche und beruhigende Feststellung angebracht, daß in der Gesamtzahl aller in der Zeit vom 10. bis 15. Mai vernichteten feindlichen Flugzeuge die Flakartillerie mit über ein Fünftel der Gesamtsumme beteiligt ist und mit dieser Abwehrerfolge nur unwesentlich unter derjenigen liegt, die bei Luftkämpfen erzielt wurden. Von den bisher erzielten Erfolgen unserer Flakartilleristen kann also mit stolzer Befriedigung gesagt werden, daß auch diese Waffe die in sie gesetzten Erwartungen in vollem Umfange erfüllt hat.

Zwiespalt zwischen Paris und London

Uneinigkeit über die Fortsetzung der Operationen

Berlin, 22. Mai. König Georg empfing am 21. Mai den britischen Oberbefehlshaber General Ironside in längerer Audienz im Buckingham-Palast. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die unregelmäßigen Befehlshaberhältnisse in Frankreich im Mittelpunkt des Berichtes standen, den General Ironside erstatte.

General Weygand ist mit der Leitung der gesamten Kriegsoptionen auf allen Kriegsschauplätzen betraut worden. Diese Machtbefugnisse schließen an sich auch den Oberbefehl über das britische Expeditionskorps in Frankreich in sich, das auch dem Vorgänger Weygands, General Gamelin, unterstellt war. Infolge des deutschen Durchbruchs und der Abriegelung der alliierten Streikräfte nördlich von Amiens—Aberville, rückt die Durchführung eines allgemeinen Kriegesplanes in Frankreich nicht nur auf technische Schwierigkeiten, sondern es bestehen auch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London über die Fortsetzung der Operationen. Zudem stellt die Selbstaufnahme General Girauds, des Oberbefehlshabers der 9. Armee, einen schweren Schlag dar, da Giraud als der befähigteste Armeeführer, mit erweiterten Vollmachten ausgestattet, die Leitung im französischen Nordraum übernehmen sollte. Wie verlautet, soll sich auch General Gort, Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps in Frankreich, in London befinden und nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zurückkehren, da die britischen Truppen nur noch die Aufgabe haben, die Einschiffung und Rückkehr nach England zu decken und in größter Eile durchzuführen.

Alliierte Verbrechen in Belgien

Schändlicher Mißbrauch der Zivilbevölkerung — Panzerwagen verstecken sich hinter Sanitätsautos — Flüchtlinge zwischen zurückstufenden Kolonnen gezwungen — Augenzeugenberichte deutscher Flieger

DNB, Berlin, 23. Mai. Alliierte Truppen, in erster Linie Engländer, zerstören in den Gebieten, die sie zurzeit fluchtartig verlassen, Lebensmittelvorräte sowie industrielle Anlagen, Bergwerke, Kohlenruben usw.

Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk sind für ihre Bedürfnisse durch die Produktion der eigenen Wirtschaft gedeckt. Was in diesen Gebieten zerstört wird, fällt ausschließlich auf Kosten der Bewohner aus. Das deutsche Volk benötigt keine Kohlen, sie werden aber den französischen und belgischen Familien fehlen. Hoffentlich finden im kommenden Winter dann nicht nachträglich Klagen statt über die Folgen eines verbrecherischen Wahnsinns, für den Deutschland nicht verantwortlich ist.

DNB, Berlin, 22. Mai. Seit einigen Tagen mehren sich bei der deutschen Luftwaffenführung die Meldungen über den Rückzug der Feinde im Westen. Gleichzeitig mit diesen Meldungen treffen aber auch Berichte über die von allen fliegenden Verbänden der deutschen Luftwaffe über dem Operationsraum gemachte Erfahrung ein, daß die zurückstufenden Feinde ihre Bewegungen durch einen schändlichen Mißbrauch der Zivilbevölkerung decken lassen.

Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten am Mittwoch abend Gelegenheit, sich dieses Verhalten aus dem Munde von Augenzeugen, die noch 24 Stunden vorher Feindschlüge unternommen haben, schildern zu lassen. Es handelt sich bei diesen Augenzeugen um Angehörige eines einzigen deutschen Kampffliegerschwaders. Sie schilderten und bestätigten, daß beispielsweise am 13. Mai ostwärts Philippville in einer Waldschneise zahlreiche Sanitätskraftwagen beobachtet wurden, bei denen etwa 30 Meter seitwärts, Panzerwagen standen, aus denen auf das deutsche Flugzeug geschossen wurde.

Ein noch erheblich ernsterer Vorstoß gegen alle Kriegesregeln wurde am 19. Mai in der Nähe von Valenciennes festgefaßt. Dort entdeckte ein deutsches Flugzeug mehrere Sanitätskraftwagen. Obgleich das deutsche Flugzeug sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielt, wurde es beschossen. Beobachtungen, die daraufhin angefertigt wurden, ergaben einwandfrei, daß der Kübler eines der Sanitätsautos, das das internationale anerkannte rote Kreuz trug, von einem feindlichen Soldaten zur Seite seines Maschinengewehres benützt wurde, aus dem er auf das deutsche Flugzeug schuß.

Fliegerbeobachtungen der gegnerischen Rückzugstrahen, die

100. Luftsturz des Jagdgeschwaders Richthofen

Glückwunsch Hermann Görings

Berlin, 22. Mai. In Erinnerung an Rittermeister Manfred Richthofen, Deutschlands erfolgreichsten Jagdflieger im Großen Kriege von 1914 bis 1918, trägt eines der Jagdgeschwader der neuerstandenen deutschen Luftwaffe mit Stolz seinen Namen. War damals das Jagdgeschwader Richthofen, dessen letzter Kommandeur der Generalfeldmarschall Göring gewesen ist, der Schrecken der feindlichen Flieger bis zum letzten Tage des Krieges, so ist das Jagdgeschwader Richthofen unserer Tage nicht minder erfolgreich und gefürchtet. Im Luftraum über Belgien und Nordfrankreich, einst die unbefruchtete Domäne des ruhmreichen Jagdgeschwaders Richthofen, brausen seit dem 10. Mai die Flieger des neuerstandenen Jagdgeschwaders Richthofen gegen den Feind und schlagen ihn, wo sie ihn treffen.

Generalfeldmarschall Göring, Schöpfer und Oberbefehlshaber der schlagkräftigen deutschen Luftwaffe, erließ am 20. Mai 1940 folgende telegraphische Meldung: „Herr Feldmarschall! Ich meine Ihnen als dem letzten Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, daß das junge Geschwader am 20. Mai durch den Abschluß einer Brückensicherung durch Oberfeldwebel Machold seinen 100. Luftsturz errungen hat. Seit dem 9. Mai hat das Geschwader 13 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 6 am Boden zerstört. Eigene Verluste: 2 Vermisste. Ich bitte, Oberfeldwebel Machold, dessen fünfter Abschluß es war, das EK I zu verleihen.“

Oberleutnant von Falow,
Commodore Jagdgeschwader Richthofen.

In Erwiderung dieser knappen Erfolgsmeldung beglückwünschte der Generalfeldmarschall den Commodore des Jagdgeschwaders Richthofen zu diesem stolzen Erfolg des Geschwaders.

Sundert Luftstöße in zehn Tagen bei zwei eigenen Verlusten in erbitterten Luftkämpfen mit einem starken und zähen Gegner, das ist ein Erfolg, der sich würdig an die heldischen unergieblichen Luftkämpfe des ersten Richthofen-Geschwaders anreihet. Er stellt unter Beweis, daß der kämpferische Geist und das schnelle Draufgängertum auch den Männern des neuen Jagdgeschwaders Richthofen in höchstem Maße zu eigen ist.

zum Teil aus Baumhöhlen gemacht wurden, ergaben einwandfrei und mit absoluter Uebereinstimmung, daß die zurückweichenden englischen, französischen und belgischen Truppen sich zum Schutz der deutschen Flugangriffe unter stehenden Zivilisten zu verbergen suchten.

So ist beispielsweise am 16. Mai bei Avesnes von einem deutschen Flugzeug eine Straße beobachtet worden, auf deren linker Seite sich französische Truppeneinheiten bewegten, während der rechte Straßenseite von langen Flüchtlingkolonnen eingenommen wurde. An anderen Stellen wurde keinerlei Trennung zwischen militärischen und zivilen Fahrzeugen der fliehenden Bevölkerung wahrgenommen. Zwischen diesen Fahrzeugen sah man sogar Panzerwagen, die das Feuer auf das deutsche Flugzeug eröffneten, das seinen Angriffsauftrag nur an solchen Stellen durchführen konnte, wo sich Zusammenballungen militärischer Fahrzeuge fanden. In Gesprächen von Besatzungsmilitärgliedern deutscher Panzerwagen mit belgischen Zivilisten ist bestätigt worden, daß die Bevölkerung verschiedentlich gegen ihren Willen von den zurückweichenden feindlichen Truppen zur Flucht gezwungen wurde, um durch ihre Anwesenheit auf den Rückzugstrahen deutsche Angriffe zu behindern.

An mehreren Stellen ist von verschiedenen Zeugen beobachtet worden, daß sogar aus den Flüchtlingssäulen heraus auf die niedrig fliegenden deutschen Flugzeuge, die sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielten, mit Gewehren und Revolvern geschossen wurde. Es dürfte sich bei den Schüssen um englische oder französische Soldaten handeln, die sich zur Tarnung ihrer Flucht mit Zivilkleidern versehen haben. Derartige Fälle sind durch Gefangenenausagen bestätigt worden. Verschiedentlich sind auch französische Soldaten aufgefunden worden, die belgische Uniformstücke trugen.

Die Tatsache, daß die Generalstäbe der feindlichen Armeen die Flüchtlingssäulen nicht stoppen oder wenigstens von ihren eigenen Truppenbewegungen trennen, läßt entweder auf Unfähigkeit oder auf die klare Absicht schließen, sich aus Angst vor der deutschen Luftwaffe zu verstecken. Der Rückzug, vor dessen Notwendigkeit sich die feindlichen Truppen gestellt haben, bedingt die absolute Freihaltung der Straßen von Zivilbevölkerung. Wenn die gegnerischen Befehlshaber nicht für diese leicht zu schaffende Voraussetzung sorgen, bezugen sie den gleichen sinnlosen Vernichtungswillen, der sich auch in Bombenabwürfen über unverteidigten Städten dokumentiert.



Englische Barbarei in Belgien

Greuel und brutale Zerwürfungen vor der Flucht
 Rom, 22. Mai. Die Zerstörungswut der britischen Truppen in Belgien und insbesondere in Löwen wird von der römischen Presse anhand ausführlicher Sonderberichte hart unterstrichen. Die Verteidigung Löwens, so erklärt der Frontbericht-ersteller des „Giornale d'Italia“, war den englischen Truppen anvertraut, die sich dort aber in einer Weise aufführten, welche verdient, für die Geschichte festgehalten zu werden. Die englischen Soldaten begannen ihr Handwerk damit, daß sie jegliche Privateller und Geschäfte, die alkoholische Getränke enthielten, plünderten. Willkürlich sprengten sie Brücken und Straßenüberführungen und machten sich dann eiligst auf die Flucht, wobei sie einigen belgischen Abteilungen die Deckung ihres Rückzuges überließen. Aus allem, was man in Löwen zu sehen bekam, geht klar hervor, daß es die Engländer nicht so sehr auf die Verteidigung der Stadt, als auf ihre Zerstörung abgesehen hatten.

„Lavoro sacripato“ unterstreicht die englischen Greuelthaten in Löwen anhand einer Brüsseler Korrespondenz, in der ebenfalls betont wird, daß es ungläublich erscheine, wie ein kampfbesessener einer Kulturnation so haufen konnte. Ein völlig anderes Bild bietet sich aber in den von deutschen Truppen besetzten belgischen Städten, wo Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes sofort daran gingen, die Verkehrswege wieder freizulegen und allenthalben Ordnung zu schaffen. Brüssel bietet bereits das Bild einer friedlichen Stadt; die Straßenbahnen verkehren, die Geschäfte seien wieder offen, die Cafés wieder harten Besuch auf, und nur die Anwesenheit der deutschen Soldaten sowie die zahlreichen Militärtransportzüge, die unaufhörlich die Stadt durchzogen, wiesen darauf hin, daß sich Belgien im Kriegszustand befinde.

Aufruf der Heimattreuen in Cupen und Malmedy

Cupen, 21. Mai. Aus Anlaß der Heimkehr ins Reich hat die Heimattreue Front in Cupen und Malmedy folgenden Aufruf an die Bevölkerung erlassen:

Volksgenossen! Wider unseren Willen wurden wir Cupener, Malmedyer und St. Vith vor mehr als 20 Jahren von unserem deutschen Vaterland getrennt. Allerdings war diese Trennung nur äußerlich, unsere Herzen haben die durch Verfallenes geschaffene Grenze niemals anerkannt. Innerlich war unser Glaube an die deutsche Zukunft unserer Heimat und unsere Zuversicht in den Sieg unserer gerechten Sache. Heute nun sind wir als in Wahrheit wiedergekehrte Brüder und Schwestern in das Großdeutsche Reich heimgekehrt. Die Zeit der Zwangsherrschaft, der Unterdrückung, der feilschen Not ist endgültig vorbei. Die Sonne deutscher Freiheit leuchtet über den Städten und Dörfern, den Höhen und Tälern ihrer heiliggeliebten Heimat.

Mit dem Gefühl überströmender Dankbarkeit gedenken wir des Mannes, den die Verletzung dem deutschen Volk schenkte, unseres dieseliebten Führers Adolf Hitler, der nun auch unser Befreier geworden ist. Wir danken auch dem deutschen Heer, dessen Verdienste wieder einmal unsere Heimat vor den schlimmsten Folgen des Krieges bewahrt hat, und das auf einem ununterbrochenen, in der Geschichte beispiellosen Siegeszug begriffen ist.

Volksgenossen! Unsere Herzen sind heute von jubelnder Freude erfüllt. Die ganze Bitternis dieser 17-jährigen zwanzig Jahre ist ausgelöst. Stolz auf das Bewußtsein, jetzt wieder Glieder des großen Deutschen Reiches zu sein dem nationalsozialistischen Deutschland anzugehören, kennen wir nur noch ein Ziel und einen Gedanken; uns der befreienden Tat Adolf Hitlers würdig zu erweisen, dem Führer in unverbrüchlicher Treue zu folgen und dem Vaterland mit allen unseren Kräften zu dienen. Deutschland und sein Führer: Sieg-Heil!

Churchills zoologischer Garten

„Deutscher Bomber beschädigte eine englische Hühnerfarm“

Rom, 22. Mai. Nach einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums warf in der Nacht zum Mittwoch ein deutscher Flieger über Südostengland Bomben ab, wobei „anscheinend lediglich eine Hühnerfarm, in der ein Stall teilweise zertrümmert ist, beschädigt wurde“. Churchills Tierreich ist groß. Nach Hunden, Katzen und Kanarienvögeln kommen nun also die Hühner dran, wobei man es vielleicht als einen Fortschritt werten kann, daß nicht nur ein Hahn, sondern bereits eine ganze Farm getroffen worden ist. Ja, unsere Flieger üben sich, und wenn das so weiter geht, werden sie über Windhunde, Bulldoggen und Hornochsen hinweg schließlich sogar den britischen Löwen einmal so treffen, daß ihm das Lügen endgültig vergeht.

Amerika droht keine Kriegsgefahr

Washington, 22. Mai. Der bekannte USA-Flieger Oberst Lindbergh hielt zur politischen Lage Amerikas eine hart beachtete Rede und führte dabei aus: „Amerika droht keine Kriegsgefahr, weil Europäer versuchen, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, sondern weil Amerikaner versuchen, sich in die inneren Angelegenheiten Europas zu mischen. Der einzige Grund, daß für uns überhaupt die Gefahr einer Verwicklung in den Krieg besteht, ist die Tatsache, daß es in den USA Elemente gibt, die wünschen, daß wir Partei nehmen und in den Krieg ziehen. Es handelt sich um eine kleine Minderheit, die aber über eine mächtige Propagandamaschine verfügt.“ Zur Frage von Amerikas Kulturverteilung sagte Lindbergh: „Durch eine kluge Bündnispolitik können wir eine Luftabwehr schaffen, die allen kriegerischen Entwicklungen gewachsen ist.“ Man erinnert sich hier, daß Lindbergh sich vor mehreren Monaten mit ähnlichen Worten in einer Rundfunkrede gegen Amerikas Teilnahme am Krieg in Europa aussprach, was ihm einen wahren Hagelschlag von Kritik von Seiten der Interventionisten einbrachte und zur Folge hatte, daß er nun verschiedenen Beraterstellen in der USA-Luftfahrt zurücktreten mußte.

Der Verlust des Kreuzers „Effingham“

Folge eines deutschen Bombentreffers

Berlin, 22. Mai. Zu dem von der britischen Admiralität jetzt zugegebenen Verlust des Kreuzers „Effingham“ erfahren wir von zuständigen Seiten folgende Einzelheiten:
 Im DNB-Bericht vom 17. Mai war gemeldet worden, daß es vor Karol gelungen war, auf einem Schlachtschiff und einem leichten Kreuzer Bombentreffer zu erzielen. Dieser Angriff der deutschen Luftwaffe erfolgte am Westausgang des Westfords vor Karol. Der Kreuzer wurde so schwer beschädigt, daß Hilfschiffe der britischen Flottenflotte versuchten, ihn nach Bodo einzuschleppen. Die ständige Bedrohung der deutschen Luftwaffe aber verhinderte die glückliche Bergung. Der Kreuzer wurde deshalb auf eine Klippe geschleift, um wenigstens die Besatzung zu retten. Es ist also festzustellen, daß der Verlust des Kreuzers „Effingham“ eine Folge des schweren Bombentreffers der deutschen Luftwaffe ist und daß er nicht infolge ungenauer Seelarten auf eine Klippe aufgelaufen ist, wie die britische Admiralität es jetzt hinzustellen versucht. Dieser Einzelfall zeigt, in welcher vorläufigen Form deutsche Flieger ihre Meldungen über Bombentreffer auf britische Kriegsschiffe ablassen.

Parikstimmung in Paris

Entrüstung über die Tommies

Genf, 22. Mai. Reisende, die aus Paris in Genf eintrifften, setzen noch vollkommen unter der Wirkung der unbefriedigten Parikstimmung, die in der französischen Hauptstadt seit Durchfällen der militärischen Erfolge der deutschen Truppen an der nordfranzösischen Front ausgebrochen ist. Die Bevölkerung von Paris ist in eine regelrechte Neurose verfallen, die noch durch die Flut von Hiobsnachrichten verstärkt wird, die allmählich von den nach und nach Paris strömenden Flüchtlingen aus Nordfrankreich mitgebracht werden. Die Behörden ergreifen schärfste Maßnahmen, um jeden Kontakt zwischen der Zivilbevölkerung und den Flüchtlingen zu unterbinden. Die Parik versucht man durch die brutalsten Strafen gegen angebliche „Verbreiter falscher Nachrichten“ zu bekämpfen.
 „Nach ist in Paris die wirkliche Tragweite des deutschen Vorgehens bis fast an die Küste des Mittelmeeres nicht offiziell bekannt gegeben worden, doch schon geht diese Schreckensbotschaft von Mund zu Mund. Die Folge ist, daß Hunderte und Tausende von Parisern fluchtartig die Hauptstadt verlassen. Mit Kraftwagen, Pferdewerkszeugen und, soweit noch möglich, mit der Eisenbahn fliehen die Pariser nach Süd- und Westfrankreich. Dazu kommt die schwer Enttäuschung über die Haltung der Engländer. Ueberall frage man: „Wo sind die Tommies geblieben?“

Eindruck der Renaud-Nebe auf den Senat

Genf, 22. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ gibt ein eindringliches Stimmungsbild von der Senatsitzung. Der Bericht Renauds über die begangenen Fehler, die zum Durchbruch der deutschen Truppen an der Maas geführt haben sollen, habe bei den Senatoren ein tragisches Echo ausgelöst. Die Mitteilung, daß die Brücken über die Maas nicht gesprengt worden seien, wofür die Schuldigen bestraft werden, habe im Senat eine große Erregung verursacht. Als Renaud die Besetzung von Amiens und Arras durch die Deutschen bekannt gab, seien alle Senatoren und sonstigen Zuhörer regelrecht betroffen gewesen. Nach den Schlussworten Renauds, er glaube an ein Wunder, habe ein Senator auf der Rechten ausgerufen: „Gott schütze Frankreich!“ Der Senat stand ganz unter dem Eindruck dieser Worte. Der Senatspräsident, der sonst die Ruhe und Selbstbeherrschung selber sei, habe unter der Furchtbarkeit der Geschehnisse bebunden den Saal verlassen. Für alle Zuhörer sei es klar gewesen, daß es in diesen Stunden um alles geht. Die Pariser Zeitungen, die seit Dienstag auf zwei Seiten Umfang verkleinert sind, enthalten sich jeglicher eingehender Kommentare über die Lage.

Leben in Holland wieder normal

Amerikanische Berichterstatter über ihre Eindrücke

Newport, 22. Mai. In der amerikanischen Presse erscheinen jetzt immer häufiger Schilderungen amerikanischer Berichterstatter über die Lage in Holland nach der deutschen Besetzung. In all diesen Berichten wird übereinstimmend hervorgehoben, daß das Leben wieder völlig normal sei. Amsterdam, Utrecht, Den Haag und andere Städte sehen genau so aus wie früher, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre. Wie immer belebten Tausende von Radfahrern die Straßen, und jedermann geht seiner gewohnten friedlichen Beschäftigung nach. Besonders auffällig sei, daß man nur ganz vereinzelt deutsche Soldaten treffe, die durch ihr höfliches und zuvorkommendes Verhalten aufziehen. Auch die deutschen Behörden träten in keiner Weise „tyrannisch“ auf und ihre Anordnungen zeigten deutlich das Bestreben, die Gefühle des holländischen Volkes nach Möglichkeit zu schonen. Ueber-einstimmend heben die amerikanischen Berichterstatter hervor, daß die holländische Bevölkerung über die Flucht des Königs-hauses erbittert sei.

Rings um Brüssel

Westbelgien, geographisch betrachtet

Vom Nordseehafen Zeebrugge geht ein Seeanal 12 Kilometer südlich ins Land hinein und endet bei Brügge, der stillen Hauptstadt Westflanderns. Von allen belgischen Städten hat Brügge trotz der vielen nächtlichen Neubauten den ältesten Charakter am treuesten bewahrt. Die Stadtmauer von 1287, die das Weichbild Brügges auf fast 7 Quadratkilometer Umfang erweiterte, ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis auf vier Tore niedergelegt worden, und die zum Teil in Promenaden umgewandelten alten Wälle an der Nordseite der Stadt haben erst kürzlich den Anforderungen des Verkehrs weichen müssen. Brügge war im Mittelalter neben Venedig und Vpern ein Zentrum des Welthandels. Handelsniederlassungen aus unzählig ausländischen Königreichen hatten in Brügge ihren Sitz. Ebenso viele fremde Konsulate hatten ihre Wohnungen innerhalb seiner Mauern. Brügge war das Haupt der „flandrischen Hanse“ und hatte fast den ganzen internationalen Wollhandel fast in der Hand. Ihren Höhepunkt erreichte die Stadt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als die Herzöge von Burgund hier Hof hielten, dann begann der Verfall, der durch die zunehmende Verlandung der Küste eingeleitet und durch innere politische Wirren beendet wurde. Nachdem um die Jahrhundertwende durch den Bau eines neuen Seeanals der Anstieg an die Nordsee wiederhergestellt war, begann ein neuer Aufschwung. Große Kunstgärtnerien, eine keramische Fabrik und eine neue Garn- und Spitzenindustrie geben von dem wiedererwachenden Erwerbssinn der Stadt Brügge Zeugnis. Die Zahl der Einwohner, die sich in der mittelalterlichen Blütezeit ungefähr auf 200.000 belief, beträgt heute etwa 84.000. Brügge ist reich an alten Gebäuden und an Meisterwerken der Malerei aus längst vergangener Zeit.

Ueber den Eisenbahnnotenpunkt Thorhout und über die Leinwandstadt Aechelare geht der Weg von Brügge südwärts nach Vpern. Diese Stadt von etwa 20.000 Einwohnern, deren Haupterwerbweig die Fabrikation von Valenciennener Spitzen ist, war einst die Hauptstadt Flanderns. Schon vor tausend Jahren war die Tuchindustrie Vperns berühmt, und kurze Zeit später haben nach allen Berichten über 200.000 Einwohner dort gelebt und durch den Betrieb von 4000 Webstühlen riesige Reichtümer nach Flandern gebracht. Wiederholte Volksaufstände, Pest, Krieg und Belagerung vernichteten das blühende Vpern und verringerten die Einwohnerzahl auf etwa 5000. Vpern ist heute nur noch ein Schatten seiner vergangenen Größe, aber es bewahrt die großartigen Baudenkmäler aus seiner Glanzzeit, die es zu einer der sehenswertesten Städte Belgiens machen.

Südwestlich von Gent liegt die Fabrikstadt Kortrijk, die ihre 85.000 Einwohner in der Hauptsache mit der Leinwandfabrikation und mit der Spitzenklöppelei beschäftigt. Rings um Kortrijk wird Flachs angebaut, der einen guten Ruf hat und auch im Ausland vielfach verarbeitet wird. Unter den Mauern von Kortrijk wurde im Jahre 1302 die berühmte Sporen-schlacht geschlagen, in der das Heer der Flandrer die Franzosen besiegte und dabei mehr als 1200 Ritter und viele tausend Krieger todklug. Die Sieger

London ein besetztes Lager

Stockholm, 22. Mai. Der Londoner Berichterstatter von „Das Tagblatt Alledanda“ meldet, daß London gegenwärtig einem besetzten Lager gleiche. Unabhängig patrouillierten motorisierte Polizisten durch die Straßen. Jede Stunde wachte in London die Einsicht in den außerordentlichen Ernst der Lage. Auf der englischen Insel höre man bereits den Donner der Geschütze und Bomben aus den französischen Küstenorten.

Londoner Presse hofft immer noch auf das „Wunder“

Rom, 22. Mai. Die vollkommene Unterbrechung der Draht- und Telefonverbindungen zwischen Großbritannien und dem Kontinent hat, wie Stefani aus London meldet, nicht nur die journalistischen und die diplomatischen Verbindungen gestört, sondern trägt auch dazu bei, der englischen Öffentlichkeit das klare Gefühl für den außerordentlichen Ernst der Lage zu geben. Der Wall des Schweigens, der nunmehr die britische Insel vom Kontinent trennt, entspreche der Isolierung, in die Großbritannien durch das bisharige deutsche Wandern an der Somme und bis nach Abbeville gekommen ist. Alle Telefon- und Telegraphenfabrik in England, die über Laon führten und sich von dort aus nach der Schweiz und den übrigen Kontinenten verzweigten, seien nun in deutschen Händen. Die neuen Linien des Kabels London-Paris funktionierten noch, würden aber ausschließlich für Regierungszwecke benötigt. Die englische Regierung, die nicht mehr direkt mit dem Generalstab der englischen Truppen, die sich in Frankreich befinden, in Verbindung stehe, müsse sich ebenfalls dieses Kabels bedienen. An der Küste des Kanals habe die kaputt gewordene Bevölkerung eine schifflose Nacht verbracht, in der sie den nicht mehr fernem Kanonendonner und die Bombardierung der Häfen von Calais, Boulogne und Oende mitanhören konnte.

Die englische Presse fährt, wie Stefani weiter berichtet, allerdings fort, dem englischen Publikum Hoffnung auf jene „wunderbare Wendung“ zu machen, von der der französische Ministerpräsident im Senat sprach. Die „Times“ betont, daß die Lage ohne Pessimismus, ja mit vollkommenem Vertrauen auf den Endsieg, betrachtet werden könne. „Daily Telegraph“ meint, daß die Niederlage der Franzosen und Engländer „unmöglich“ sei, und fügt hinzu, daß Generalissimo Weggand bewegt „binnen kurzer Zeit“ jene völlige Aenderung der Lage herbeiführen werde, die noch 1918 zu bewerkstelligen vermochte, als die Deutschen bereits bis Amiens vorgestoßen waren. Auch „Daily Herald“ glaubt an den „Genius Weggand, der das Wunder machen müsse“.

jammerten 700 goldene Mittenspielen und hingen sie als Trophäe in der Klosterkirche von Kortrijk auf.

Mitten zwischen Brügge und Brüssel liegt die ostflandrische Hauptstadt Gent, die ganz unter dem Zeichen der Schelde angebaut ist. Zahlreiche Wasseradern durchfließen die Stadt, bilden die 13 „Anela“ und haben zur Anlegung von 65 Brücken gezwungen. Die Stadt, deren altzeitlicher Charakter neuerdings durch große Straßendurchbrüche und durch die Anlegung freier Plätze sehr beeinträchtigt worden ist, hat einen Umfang von 26 Kilometer. Gent beschäftigt sich in der Hauptsache mit dem Umschlaghandel und vermittelt den Transport von Holz, Steinkohlen, Flachs, Petroleum, Kartoffeln und Zement. Soweit die Einwohner nicht mit dem Handel zu tun haben, treiben sie Blumen- und Baumzucht, und ganze Schiffsladungen mit Palmen, Kakteen, Orangendübeln und anderen Treibhausgewächsen gehen alljährlich ins Ausland. In neuerer Zeit haben auch die Baumwoll- und Leinen-spinnerien in Gent ihre Anlagen erweitert und zu modernen Betrieben umgestaltet. Eine der markigsten Erscheinungen aus der großen Vergangenheit der Stadt ist Daleb van Artede, der im Bund mit Gent, Vpern und Brügge den französischen Einbruchsverstößen Trost bot und durch weitreichende Handelsverträge den flandrischen Reichtum mehrte, bis er dann gelegentlich eines Volksaufstandes im Jahre 1345 in seinem eigenen Hause ermordet wurde. In der Folgezeit ging Gents Wohlstand durch die inneren Wirren zugrunde und nur noch die Bauwerke aus der vergangenen Zeit zeugen von dem Glanz, der einst in dieser Stadt geherrscht hat.

Westlich von Gent liegt an der kanalisiertem Durme die Stadt Voteren, die wegen ihrer Damaszfabrikation berühmt ist. Gleich darunter folgt das Landstädtchen Hamme, in dem die Tabakindustrie vorherrscht. Ueber Wetteren, das sich mit der Herstellung von Textilwaren beschäftigt, geht der Weg nach Mail, das in der niederländischen Geschichte einen Namen hat, weil Thiers Wartens im Jahre 1473 die Baubrukerkunst in dieser Stadt zuerst ausübte und damit zu einem bedeutenden kulturpolitischen Faktor wurde. Die letzten Häuser von Mail gehen schon in die Vorstädte von Brüssel über, das mit seinen 910.000 Einwohnern nicht nur politisch, sondern auch bevölkerungsmäßig die Hauptstadt Belgiens ist.

Veronne und Cambrai

Wenn man den Namen Veronne nennt, wird die Erinnerung an die gewaltigen Kämpfe lebendig, die im Weltkrieg im Gebiet der Somme tobten. Diese kleine Stadt liegt auch diesmal wieder im Kampfgebiet der Westfront. Veronne ist eine typisch französische Kleinstadt. Sie liegt in einer lumpigen Niederung an der Somme und am Sommeanal, und die etwa 5000 Einwohner sind zum größten Teil in den Zuckerraffinerien und in den Textil- und Lederfabriken beschäftigt, die das wirtschaftliche Gesicht der ganzen Gegend bestimmen. Veronne ist die Hauptstadt des französischen Departements Somme, und nur darauf ist es zurückzuführen, daß in diesem kleinen Städtchen Landwirtschafts- und Handelskammern, große Bibliotheken und eine Anzahl höherer Lehranstalten ihren Sitz haben.

Auch Cambrai ist mit den Erinnerungen an den Weltkrieg verbunden, denn 1917 kam es beim Angriff der englischen Arme gegen die deutsche Stützfestung zu der berühmten Tank-schlacht von Cambrai, die mit erheblichen Letztern in der Feldengeschichte unseres Volkes steht. Cambrai liegt an der Schelde, am Anfang des Kanals von St. Quentin in der fruchtbaren Landschaft Cambraisis. Die ehemaligen militärischen Besetzungen der Stadt sind niedergelegt worden, und nun ist der schöne altzeitliche Stadtkern von neuen Stadtbauwerken umgeben. Cambrai ist durch die Fabrikation von Leinwand berühmt geworden, und in früheren Jahrhunderten wurde behauptet, daß es ein feineres und zarteres Leinwandgewebe als das in Cambrai hergestellte überhaupt nicht gäbe. Neben der Textilindustrie haben in der Hauptsache Tuchfabriken und Leinenwebereien in Cambrai ihren Sitz. Nach den neueren Zählungen weist die Stadt etwa 30.000 Einwohner auf.

Genf Utano in Albanien. Der italienische Außenminister hat sich zu einem viertägigen Besuch nach Albanien begeben, wo er in der Hauptstadt und allen wichtigen Provinzentenden die im vergangenen Jahre beendigten oder begonnenen öffentlichen Arbeiten besichtigen wird.



Deutsche Infanterie durchbricht Maginot-Linie

BR-Sonderbericht von Dr. Joachim Fischer

In der frühen Dämmerung dieses Mittages stellten sich die Infanteristen eines Korps südlichwärts von Sedan zum Sturm auf die Maginot-Linie bereit. In vier langen Tagesmärschen herangekommen, durch Luxemburg und Belgien ohne Rast und Ruhe, waren die Marschierer der Infanterie mit den Pionieren und den Geschützen der Artillerie hier in die Wälder an der französisch-belgischen Grenze gegangen und hatten, nachdem sorgsam erkundet und aufgeklärt worden war, am fünften Tage auf den Höhen vor der Chiers die Bereitstellungen vorgenommen. In den Tagen vorher schon hatten die Panzerdivisionen rechts angelehnt bereits Sedan genommen und waren, einem großen sicheren Brückenkopf bildend, immer weiter vorgerückt, so daß nun die Infanterie allein aus eigener Kraft ohne Panzer und Flieger den Angriff auf die Maginot-Linie, d. h. am nordwestlichen Ende, ausführen konnte. Es galt, an einer großen Zahl von Stellen über den Fluß zu treten und dabei im Angriff über Carignan die Höhen zwischen Chiers und Raas zu nehmen und dann nach dem Südosten vorzustoßen. Gleich jener großzügigen gewaltigen taktischen Konstruktion in Polen wurde auch hier von den gleichen Taktikern der entscheidende Schlag geführt. Aus der nördlichen Stellung heraus leitete der kommandierende General selbst den Angriff seines Korps.

Im langen kommenden Tag wurde durch einen starken Feuerüberfall der Artillerie der Angriff eingeleitet. Im unaufhörlich rollenden Geschützfeuer wurde die gegnerische Stellung eingedrückt. Da diese Linie, in ihrer Anlage dem Westwall nachgebaut, eine spätere Einrichtung der Maginot-Linie ist, an diese aber anschließend, mußte der Gegner überannt werden. In das Rollen des Geschützschallers schloß sich der Schall der Mörser und Langrohre, Klänge die jeder normierender Infanterie, die als Reserve für die bereits vorn eingeleiteten Teile nachgezogen wurde. Nach einstündiger Feuerbereitung trat die Infanterie an. Der Gegner schoß nun kaum noch; nachdem er in der Nacht aber noch heftig gefeuert, vor allem die rückwärtigen Strahlen belegte hatte, waren die Vorkämpfer auf alles gefaßt; aber das Erschütternde trat ein. Der Gegner räumte kamplos das Feld. Wie dann später aus Gefangenenausagen festgestellt werden konnte, war bereits am Abend vorher gegen 23 Uhr ein Rückzugsbefehl gegeben worden. Unter dem heftigen Feuer, das er auf die deutschen Stellungen legte, hatte er sich zurückgezogen. Sein kampfloses Zurückgehen am Tage sah nun gar nicht so aus, als ob er sich freiwillig in das Hinterland gemacht hätte, er schloß aus seinen Bunkern mit seinen schweren Infanteriewaffen. Kluglich schloß das Feuer, und die danortliegende Infanterie, die annehmen mußte, daß man vorübergehend die Scharten geschlossen hätte, versuchte dann einen schnellen Angriff; Und der Bunker war leer.

Die Bunker dieses Teiles der Maginot-Linie waren groß und gut gebaut, ausgezeichnet eingerichtet und mit großen Mengen von Munition ausgerüstet. Außerdem waren viel Lebensmittel, ausreichende Waffen vorhanden, so daß es eigentlich unerträglich schien. Die Infanterie der beiden angreifenden Divisionen war nicht zu halten. Unaufhörlich drängte sie nach vorn, warf den Gegner aus seinen besetzten Stellungen und machte eine große Anzahl von Gefangenen, die alle insgesamt einen ausgesprochen niederschmetternden Eindruck machten. Der Gegner hatte an der Chiers alle Brücken gesprengt, und doch gelangten die Stürmenden sofort hinüber; Schlauchboote, Pontons, die in wenigen Stunden geschlagen waren, und ehe er sich der Franzose verschließen konnte, waren bereits mehrere Verbände nach Südosten vor. Die Hügel mit den niedrigen Waldgebüschern waren lebendig geworden; Überall stießen die deutschen Einheiten vor. Reiter auf schmalen Wegen, Radfahrer, Kradtrüber und ihnen schnell und in der heißen Missionen verhebt folgte die Infanterie. Sie besetzte die Räume, sie erreichte die gestellte Hauptkampflinie und besetzte sie, drei Stunden zuvor sie dort eintrifft sollte. Die schweren Verbände der Artillerie sind bereits wieder in Stellung gegangen. Das nun einsetzende heftige Abwehrfeuer der Franzosen aus dem Festungsraum von Montmedy gerührt nur noch französische Dörfer, die brennend in sich zusammenbrechen. Der Vormarsch der deutschen Infanterie und der zu ihnen gehörenden Verbände des Heeres einschließend der zum Erdkampf eingeleiteten Flak ist klar und ohne Einschränkung vor sich gegangen. Nichts macht die abgerundete und sichere Situation besser kennzeichnend als die Tatsache, daß der kommandierende General des diesen Angriff führenden Korps seinem Chef des Generalstabes und seinem ersten Generalstabsadjutanten am Vorabend des Angriffs das Eisene Kreuz anbestellte. Sie hatten bis zu diesem Zeitpunkt den Vormarsch zum Angriff vorbereitet. Nun war es so weit, jetzt lief er, und weil er lief, mußte er heftig durchgeführt werden. Der Geist der Taktiker hatte vorbereitet, die Truppe handelte.

In den heißen Mittagsstunden des 15. Mai 1940 hat die deutsche Infanterie bereits den Ruhm für sich in Anspruch zu nehmen, in die Vorkämpfer der Maginot-Linie siegreich eingebrochen zu sein. Ohne einen ernsthaft kämpfenden Gegner zu finden, der sich gleichwertig gestellt hätte, ist die deutsche Infanterie gemeinsam mit Kanonieren und Pionieren in den Stahl- und Betonwall der Franzosen eingebrochen. Was vor wenigen Tagen Flieger und Panzer vor und hinter Sedan gemeinsam taten, das machte die deutsche Infanterie hier vor den Festungsmauern von Montmedy getreu ihrem Wappenspruch unergleichlich tapfer. Eine Zahl von tapferen Deutschen, Infanteristen, Pionieren, Reitern und Kanonieren ist, mit Offizieren und Unteroffizieren, gefallen — der Raum oder ist besetzt. Zwischen der Chiers und Raas stehen keine Franzosen mehr. Die Infanteristen deutscher Divisionen haben in glänzendem Einsatz und in einer genialen Schwelung den siegreichen Stoß in Frankreichs Ostbesitzung geführt.

In Berlin ist eine Reihe von Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Ungarn unterzeichnet worden, wodurch die wesentlichen aus dem Zerfall der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik unter den vertragsschließenden Teilen entstandenen finanziellen und wirtschaftlichen Fragen ihre Regelung gefunden haben.

„Da werden Weiber zu Hünchen...“ Ein weiteres Beispiel für die Fallschirmjäger in England bezeichnet „Daily Herald“: In der Nähe vom Cratton-Stadion (Hadden) fielen Frauen über einen Mann her, der dort photographierte, und bearbeiteten ihn mit Häuten und Fingerhaken, weil sie ihn für einen Fallschirmjäger hielten. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um einen harmlosen Grundstücksverkäufer handelte.

Keine Schlafmittel mehr ohne Rezept. Die Polizeiverordnung des Reichsinnenministers über den Verkauf von Barbitur- und Abkömmlingen in den Apotheken, die mit Wirkung vom 1. April 1940 in Kraft trat, verdient besondere Beachtung auch außerhalb der Fachkreise. Nach dieser Verordnung sind diese Arzneimittel, die vor allem als Schlafmittel auf dem Markt waren, unter Rezeptpflicht gestellt worden. Einer Gesundheitsgefährdung durch Mißbrauch von Schlafmitteln ist damit vorgebeugt.

Aus Nagold und Umgebung

Stehen bleiben; es wäre der Tod, nachahmen; es ist schon eine Art von Knechtschaft, eigene Ausbildung und Entwicklung; das ist Leben und Freiheit. Ranke.

23. Mai: 1618 Prager Fenstersturz (Beginn des dreißigjährigen Krieges). 1896 Geschichtsschreiber Leop. v. Ranke gestorben.

Dienstnachrichten

Die Bestattung als Arzt wurde erteilt: Arnold Scharrer von Nagold, Ernst Hartmann von Herrenberg, Wilh. Hornberger von Zwernberg und Walter Saile von Freudenstadt. — Die Bestattung als Apotheker wurde erteilt: Waltraut Ushöfer von Nagold.

Starke Herzen

Es sind große, gewaltige Tage, die wir jetzt erleben. Mit heiligem Herzen erleben. Aber viele Millionen Familien schiden ihre Gedanken und Gefühle auch mit Bangen um ihre Lieben nach dem Westen. Die Tage dehnen sich lang für die Frauen, die Mütter, die ihre Gatten, ihre Söhne dort draußen in heißem Kampfe stehend wissen. Immer wieder erhebt in ihnen die Frage: Wo wird er sein? Wie wird es ihm in dem erbitterten Kampfe unserer Zeit ergehen? Eine Nachricht von ihm!

Und es ist ganz selbstverständlich, daß jetzt keine Nachricht in die Heimat gelangen kann. Wohl hat unsere militärische Organisation das Möglichste getan, um die Verbindung von der Front zur Heimat aufrechtzuerhalten. Aber die gewaltigen Vorkämpfer, das sich überstürzende große Geschehen läßt ganz selbstverständlich eine solche ungehörte arbeitende Verbindung zur Heimat gar nicht zu. So gilt es also für alle, die auf eine Nachricht von ihren Lieben warten, Geduld zu haben, mit gläubigem Vertrauen zu hoffen und zu dem Gedanken die Zuflucht zu nehmen, daß der Vater, der alles Schicksal in seinen Händen hält, auch dieses einzelne Schicksal treulich führt.

Wir wissen es alle, wie schwer es ist, in langen Stunden auf eine Nachricht zu warten, die das Wohlergehen derer bestätigt, denen unser Herz zugeneigt ist. Aber wir tragen in uns auch das Wissen von der Notwendigkeit und Heiligkeit der Opfer, die von unserer Volks in diesem großen Entscheidungslampfe gebracht werden müssen. Es geht um das Leben unseres Volkes, um unsere und unserer Kinder Freiheit und Zukunft. Eine verbrecherische Clique maßgeblicher Geldkräfte hat ganze Völker systematisch verheert, um das durch keine Lügnerart ausstrebende, hohe soziale Ideale verwirklichende deutsche Volk bis in die Wurzel zu treffen. Demgegenüber erhebt aus dem deutschen Volke der heroische Wille, sein Leben zu verteidigen, erhebt ein Heldentum seiner Söhne, das einzigartig leuchtet und für alle Zeit seinen Glanz behalten wird. Unvergleichliche Woffentaten sind in diesem gewaltigen Abwehrkampf bereits vollbracht und in dem großen Entscheidungslampfe, in dem wir jetzt stehen, werden Deutschlands Söhne erst recht in grandiosem Heldentum die Freiheit von Volk und Heimat zu sichern wissen. Wenn aber unsere Gedanken so bei unseren tapferen Kämpfern sind, dann kann uns gar kein kleines, das eigene Ich in den Vordergrund rückendes Gefühl beherrschen, sondern unser Herz muß selbst erhoben sein und in heißem Schlage all das miterleben, das heute für Jahrhunderte hinaus die Entscheidung bringt, weil sich daraus eine neue Welt gestaltet. Diese Entscheidung mitgetragen zu haben, ist das höchste Gefühl all der Frauen, die heute ihre Söhne, ihre Gatten vor dem Feinde wissen. Es ist ihr Anteil, das Heldentum ihres Herzens, das nicht minder Bewahrung ist. Alle großen Entscheidungen der Geschichte sind nicht allein durch die Tatkraft der Kämpfenden gefaßt worden, sondern ihren großen Anteil daran haben die starken Herzen derer, die tapfer im Opfer des Wartens und Bereitens waren.

Mehe als das Doppelte

ergab die Sammlung für das Kriegshilfswert des Deutschen Roten Kreuzes in Nagold

Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Hausammlung ergab in Nagold 3931,11 RM. gegenüber 1839,73 RM. am 21. April. Angesichts der schweren Kämpfe und sabelhaften Erfolge unserer heroisch kämpfenden Soldaten und der vielen folgenreichen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes war es für jeden Volksgenossen eine selbstverständliche Ehrensache, mit freudigem Herzen zu spenden. Den eifrigen Sammlern auch an dieser Stelle herzlich Dank!

Wie in Nagold, so war auch in den Bezirksorten das Sammelergebnis ein sehr erfreuliches. In Walddorf wurden 222,10 RM. gesammelt, das Versahe der sonstigen Sammlungen. In Oberstallheim betrug das Sammelergebnis 133 RM. Im Kreis Horb ergab die Sammlung 17 423,29 RM.

Mit dem E R II ausgezeichnet

Dem Leutnant Rolf Hollaender von hier wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. Wir gratulieren!

Ber richtige Zahnpflege treiben will, erhält kostenlos eine lehrreiche Aufklärungsschrift von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

CHLORODONT

Der Reichssportwettkampf 1940

Am Samstag und Sonntag findet an allen Orten der Reichssportwettkampf der deutschen Jugend statt. Die körperliche Erziehung der Jugend darf auch im Krieg nicht ruhen. Überall ist deshalb wie alljährlich geübt worden, um der Öffentlichkeit an diesen beiden Tagen ein Bild vom Stand der körperlichen und sportlichen Schulung in der Hitler-Jugend zu geben. Zugleich sollen die besten Einzelmänner und die besten Mannschaften ermittelt werden, damit aus diesen beim Bann- und Untergruppenfest die Besten des Kreises festgelegt werden können. Die Kämpfe des D3 und der Jungmädler finden am Samstag statt, die D2 und der WdM, beginnen ihre Kämpfe am Sonntag morgen.

An alle Frauen Nagolds

Mehr denn je gehört der Einsatz der deutschen Frau zum heutigen großen Zeitgeschehen. Dankbar sehen und spüren wir, wie jeder Mann einsehbar dem Vaterland dient. Genau so müssen auch wir Frauen in der Heimat helfen, wo es nottut. Diesmal ergeht der Ruf zur Hilfe bei der Flachsarbeit. Es ist dringend nötig, daß dieses Jahr von jeder Haushaltung von ganz Nagold geholfen wird, sei es die Hausfrau, Hausgehilfin oder Tochter (keine Kinder). Eine vorgegebene Hausarbeit kann um einen Tag zurückgestellt werden und einen Nachmittags tag jedes opfern. Es sind heuer 2 Grundstücke bebaut worden, in Jelshausen und hier und bei beiden muß in diesen Tagen gehakt werden. Von den Blockleiterinnen werden den zur Mitarbeit bestimmten Frauen Aufforderungen zugestellt und wir bitten, daß jedes dem Rufe folgt. Am morgigen Freitag, nachmittags 1 Uhr beginnen die ersten Arbeiten für Zelle 4. Eine schmale Hode ist mitzubringen.

Tonfilm-Theater „Die Frau im Stroh“

Ein Wien, einmal ohne Walzertraum — das ist der Schauplatz dieses Films. In einem Milieu der Arbeit und des Alltags lernen wir vier Männer kennen, und jeder von ihnen ist ein Erachtler. Alois bringt eines Tages eine schöne junge Frau in den Kreis der vier. Er rettete die Lebensmüde aus der Donau. Alois muß auch weiterhin um diese Frau kämpfen. Die junge Frau gehört einem anderen, einem Halunken, und nun müssen Alois und seine Freunde Hannel regelrecht aus der Umklammerung finsterner Mächte heraus schlagen, mit den Fäusten und mit der Ueberlegenheit, die nur besteht, wer für eine gute Sache und für das Glück einer geliebten Frau gekämpft. Der Ernst des Lebens wird von der Heiterkeit jener Menschen überstrahlt, die rechtschaffen auf dem Platz stehen, auf den sie gestellt wurden, und diese Heiterkeit hat hier einen Schuß Wiener Frohnatur.

Wir sorgen für die nützlichen Vögel!

Zur Schädlingsbekämpfung ist es nötig, die nützlichen Vögel zu erhalten und ihnen in jeder Beziehung zu helfen. Das Ausschneiden von Nistkästen genügt aber allein noch nicht, denn viele kleine Vögel scheuen sich, weite Nistkästen zu überfliegen. Sie tun es jedoch, wenn sie ihnen dabei Unterflurpflanzmöglichkeiten bieten. Gebüsche, einzelne Bäume oder Baumgruppen im freien Gelände sollen daher weitgehendst geschont und — wenn möglich — Neuanpflanzungen vorgenommen werden. Dasselbe gilt auch für Hecken, welche gute Brut- und Zufluchtsstätten für nützliche Vögel darstellen. Dagegen darf man das Abtrennen des alten dürren Gales unter den Hecken nicht im Frühjahr vornehmen, weil dies zur Vernichtung der Vogelnester der Feldbrüter führt. Wertvolle Dienste leisten dem Bauern die Vögel bei der Bekämpfung der Fliegen, Mücken und Bremsenplage, ferner die sich im Altagras aufhaltenden Eidechsen, Frösche und Lauspinnen. Sie würden beim Abtrennen des Altagras ebenfalls mit vernichtet.

Reichseinheitliche Prüfungsanordnung für Kurzschrift und Maschinenschreiben

Durch die vielfältige Arbeitsteilung im heutigen Wirtschaftsleben und infolge des durch den Krieg bedingten Einlasses aller verfügbaren Kräfte werden spezialisierte Leistungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben stärker verlangt als bisher. Die Reichswirtschaftskammer hat jetzt einheitliche Richtlinien für die Durchführung der Prüfungen erlassen, bei deren Erarbeitung auch die Berliner Industrie- und Handelskammer ihre langjährigen Erfahrungen zur Verfügung gestellt hat. Der Reichswirtschaftsminister hat diese Prüfungsanforderungen für verbindlich erklärt. Es gibt künftig Kurzschriftprüfungen, und zwar sowohl für Anfänger als auch für Vollkräfte sowie in Fremdsprachen, ferner die Maschinenschreibprüfung und außerdem Stenotypistenprüfungen für Anfänger und Vollkräfte. Die Kurzschriftprüfungen beginnen in der Anfängerprüfung mit 120 Silben in der Minute. Bei der Maschinenschreibprüfung werden vier Aufgaben gestellt. Es werden mindestens 180 Reihenanschlüsse in der Minute verlangt. Auch bei der Stenotypistenprüfung sind vier Aufgaben vorgegeben, die Kurzschriftgeschwindigkeitssprobe, die Schnellschreibprobe auf der Maschine, die formgerechte Gestaltung eines Schriftstückes und Maschinentunde. Die neuen reichseinheitlichen Richtlinien werden bei den nächsten Prüfungen erstmalig angewendet.

Geldlotterie für das Deutsche Rote Kreuz. Am 14. Mai d. J. hat eine vom Reichsinnenminister mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. genehmigte Geldlotterie zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes begonnen. Es werden insgesamt 1 500 000 Doppellose zu je 1 RM. ausgegeben. Die Ziehung findet am 14., 15. und 16. August d. J. in Berlin statt. 179 840 Gewinne im Gesamtwert von 400 000 RM. werden dabei ausgespielt. Die Lose werden durch die aktiven Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes vertrieben.

Mietjenserhöhungen beim Einbau endgültiger Luftschutträume. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Rundschreiben nähere Richtlinien über die Behandlung solcher Mietjenserhöhungsanträge gegeben, die aus Anlaß des Einbaues von endgültigen Luftschutträumen in bestehenden Gebäuden gestellt werden. Wenn auch für bestehende Gebäude bisher lediglich die Schaffung behelfsmäßiger Luftschutträume angeordnet ist, so haben doch zahlreiche Hauseigentümer darüber hinaus bereits endgültige Luftschutträume einbauen lassen. Hierfür sollen sie, da der endgültige Luftschuttraum eine dauerhafte Verbesserung darstellt, die im Interesse des Mieters erfolgt, eine entsprechende Mietjenserhöhung zugestimmt erhalten. Die Mietjenserhöhung beträgt nach dem Erlaß 7% der Anlagekosten. Dieser Satz deut einerseits die Verzinsung und Tilgung des vom Hauseigentümer vorgelegenen Kapitals, er ist andererseits so niedrig gewählt worden, daß sich die monatliche Mietjenserhöhung für den Mieter nur gering auswirkt. Die Mietjenserhöhung ist nur noch ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Preisbehörde zulässig.

Studienbau an den technischen Fachschulen. Mit Rücksicht auf den großen Bedarf an Fachschulabschritten und -ingenieuren für die Kriegswirtschaft und die Aufgaben in den neuen Ostgebieten wurde das Studium an den Bau- und Ingenieurschulen im Herbst 1939 um ein Semester gekürzt. Die Festigung des deutschen Wirtschaftslebens und der trotz des Krieges unvermindert starke Besuch der technischen Fachschulen gestatten jetzt, diese vorzügliche Maßnahme wieder aufzuheben. Im Einklang mit dem Bauauftrag für den Vierjahresplan hat deshalb der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die fünfjährigen Lehrpläne an den deutschen Bau- und Ingenieurschulen wieder in Kraft treten.



Sonntagsarbeiten der Vegetation

In Feld und Wald beobachten wir täglich, wie die Vegetation fortschreitet. Sie ist freilich noch nicht so weit vorgeschritten, wie in unserer badiischen Nachbarschaft. In Oberkirch wurden die ersten reifen Ähren vorgefunden. Bei anhaltend günstiger Witterung ist im Neckartal eine gute Ährenernte zu erwarten. Auch reife Erdbeeren gibt es dort bereits.

Letzte Nachrichten

Churchill erteilt seinem französischen Vasallen neue Instruktionen. Der Genl. 28. Mai. Unter dem Eindruck der gigantischen deutschen Operationen in Nordwestfrankreich hat sich Oberkriegsgeher Churchill am Mittwoch schon wieder, diesmal in Begleitung seiner militärischen Ratgeber, nach Paris begeben und zuerst mit Kennaud, dann mit General Wengand lange Verhandlungen geführt.

Auch diese Stippvisite ist eine Befestigung für die ernste Lage, in der sich die Westmächte befinden. Der Zweck des Besuchs ist klar: Churchill hat seinem französischen Vasallen den kritischen Befehl erteilt, unter allen Umständen bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, damit möglichst viel Engländer mit heiler Haut davonkommen und die rettenden Kanäle erreichen.

USA-Senatsauschuss gegen Flugzeugverkauf an Heeresbeständen. Der Ausschuss des Senats lehnte einen Vorschlag ab, daß die Vereinigten Staaten Flugzeuge aus den Beständen des Heeres und der Marine an die Westmächte verkaufen sollten.

„Selbstmordgeschwader aus Dienstmädchen“

Der Daily Telegraph meldet, daß in Großbritannien zahlreiche Abteilungen gebildet, die sich ausschließlich mit etwachen Fallschirmabstürzern und den geheimnisvollen Mitgliedern der sogenannten „Flanken Kolonne“ beschäftigen sollen. Unter der hochtrabenden Überschrift „Das Juwelenkomplott ist gescheitert!“ erzählt ein Reporter des „Daily Herald“ allen Ernstes, die bösen Deutschen seien dazu übergegangen, Dienstmädchen, die früher in England gearbeitet hätten, zusammen mit männlichen Fallschirmtruppen in sogenannten „Selbstmordgeschwader“ zu zwingen. Diese entsetzten Mädchen sollten jeder Befehl als Führer durch England dienen.

Hier kann man schon nicht mehr von einer Falschmeldung sprechen, das muß ein total verrückter geschrieben haben.

Explosion in einem britischen Waffenslager

Der Daily Telegraph meldet, daß in einem Waffenslager bei Woolwich am 22. Mai eine Explosion ereignet. Eine Person wurde verletzt.

Der Herzog von Gloucester verwundet

Der Daily Telegraph meldet aus London, daß der Herzog von Gloucester, der Bruder des Königs von England, von Bombensplittern an der Westfront verwundet worden sein soll. Er habe sich drei Nächte lang in einem Ort befinden, der unabhängig von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei.

Höchste italienische Auszeichnung für Generalfeldmarschall Göring

Der Daily Telegraph meldet aus Berlin, daß der König von Italien hat Generalfeldmarschall Göring die höchste Ordenskategorie des Annunziaten-Ordens überreichen lassen.

Wieder Städtstoff aus Norwegen

Der Daily Telegraph meldet aus Stockholm, daß die Zeitung „Dagens Nyheter“ berichtet, daß die großen norwegischen Städtstoffwerke der „Rosa Hydro“ wieder unter deutscher Oberaufsicht in Betrieb sind.

Württemberg

Preisüberschreitungen werden streng geahndet. Stuttgart. Der Württ. Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — teilt mit:

In letzter Zeit wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Möbelhersteller, insbesondere handwerkliche Betriebe, die Preise für Möbel entgegen den Bestimmungen der Preisoberverordnungen und den für die Holzverarbeitende Wirtschaft ergangenen besonderen Preisvorschriften unzulässig erhöht haben. Es wurden deswegen bis jetzt gegen fünf Firmen Ordnungsstrafen in Höhe von 2500 bis 12 000 RM. verhängt.

Weiter mußte die Preisüberwachungsstelle gegen mehrere Firmen aus anderen Geschäftszweigen wegen erheblicher Preisverhöhungen hohe Ordnungsstrafen verhängen, darunter in zwei Fällen in Höhe von je 100 000 und in einem Fall von 50 000 RM. Es wird darauf hingewiesen, daß auch in Zukunft gegen Preisüberschreitungen jeder Art mit aller Schärfe eingeschritten wird.

Stuttgart. (Aus Scherzmet in den Tod.) Am Montag vormittag hat sich im nördlichen Stadtteil eine 48 Jahre alte Frau, die an Scherzmet litt, in der Küche ihrer Wohnung mit Gas vergiftet.

Walheim Kr. Ludwigsburg (Seidenraupenzucht.) Die bereits im vergangenen Jahr von der Deutschen Volkshilfe in die Hand genommene Seidenraupenzucht erfährt nun eine Erweiterung durch die seitens der Gemeinde vorgenommene Anpflanzung von 1000 weiteren Maulbeerbäumchen, die auf dem Gelände der vorderen Burg und auf einem früheren Auffüllplatz eingepflanzt wurden.

Leonberg. (Die Ziege fraß das Geld.) In Rutesheim, Kreis Leonberg, verlor ein Mann beim Melken seiner Ziegen den Geldbeutel. Als er auch im Geigenfall nachsuchte, fand er den Geldbeutel halb zerfressen im Futtertrog vor. Das Metallgeld und ein Markstück waren noch vorhanden, dagegen blieben zwei Zehnamarkstücke und anderes Papiergeld, ebenso Brot- und Fleischmarken, die im Geldbeutel waren, verschwunden.

Tuttlingen. (Dieb in der Gericht.) Eine bisher unbekanntes Frau aus Tuttlingen, die in guten Verhältnissen lebte, kam aus einer unerschlossenen Dachkammer einer im selben Hause wohnenden Familie Stoffe und Kleidungsstücke aller Art. Nicht genug damit, nahm sie einen Falschschlüssel und wollte damit die Haustür dieser Familie öffnen. Vor Gericht gab die Frau zu, daß sie schon früher einmal der gleichen Mißbetrachtung aus ihrem Geldbeutel 10 RM. gestohlen habe. Aus Not hat sie keineswegs gehandelt, da sie von ihrem Ehemann alles erhielt, was sie sich wünschte. Die Angeklagte wurde vom Amtsgericht Tuttlingen wegen schweren Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten zwei Wochen verurteilt.

Reutlingen Kr. Gmünd. (Erntekindergarten.) Im Rahmen der Erntekindergartenaktion wurde in Gmünd ein Erntekindergarten eröffnet. Zu der Feier erschien Kreisleiter Oppenländer, der in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit der Entlastung der deutschen Landfrauen hinwies.

Seeburg Kr. Mühlhausen. (Zehn Söhne im Feld.) Der Inhabereigentümer Georg Döbler von Seeburg hat von seinen elf Söhnen zehn im Felde stehen. Er ist nicht wenig stolz darauf, daß er eine so stattliche Zahl dem Vaterland zur Verfügung stellen kann.

Odenwaldkette Kr. Mühlhausen. (Tödlisch verunglückt.) Der Landwirt Adam Gedeler ist am Mittwoch beim Holzfahren in der Nähe von Reutlingen schwer verunglückt, so daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Hier ist er nun seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Mersingen. (Auszeichnung.) Die Erinnerungsgedächtnis für Rettung aus Gefahr wurde dem hiesigen Schüler Friedrich Buchheit und dem gleichfalls hier wohnenden Fajerschüler Oswald Wolf verliehen.

Gefängnis für eine diebische Ester

Karlsruhe. Wegen fortgesetzten Diebstahls und versuchter Abtreibung erhielt die 21 Jahre alte vorbestrafte Luise Jung aus Karlsruhe acht Monate Gefängnis, bei Anrechnung von drei Wochen Unterhofsstrafe. Die Angeklagte hatte als Hausmädchen ihrer Arbeitgeberin Wäsche und Kleidungsstücke sowie Schmuckstücke im Werte von über 500 RM. entwendet und als Küchenmädchen in einem Gasthaus einer Arbeitskameradin für 90 RM. Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen.

Deutscheschwebende Jüdin verurteilt

Karlsruhe. Das Amtsgericht Karlsruhe verurteilte die 47-jährige Matha Sara Thalman aus Karlsruhe wegen Beihilfe zum Deutschenvergehen zu vier Monaten Gefängnis sowie 1000 RM. Geldstrafe. Gleichzeitig wurde eine Wertesstrafe von 5000 RM. (hilfsweise 50 Tage Gefängnis) ausgesprochen. Die Jüdin hatte in Würzburg den Beauftragten einer Schweizerischen Schieberorganisation ein 5000 RM. enthaltendes Päckchen übergeben. Das Geld, welches einer Verwandten der Angeklagten gehörte, wurde ohne Genehmigung nach der Schweiz verschoben. Abelsheim. (Todesfall.) Im Alter von 90 Jahren ist Oblibaufschmann Julius Scheu gestorben, der durch Beiträge und kurze unzulässige junge Landwirte zu tüchtigen Oblibauren ausgebildet hat. Viele Jahre hindurch gehörte der Verstorbenen dem Oblibaurenausschuß der früheren Badischen Landwirtschaftskammer an und leitete auch die Vereinigung der Bezirksobligaurevereine des Kreises Mosbach.

Wurzach Kr. Wangen. (Auch ein Opfer des Vertehrers.) Das letzte Bollwerk des alten befestigten Wurzach, das untere Tor an der Aach, wird demnächst abgebrochen. Mit diesem aus dem Jahr 1330 stammenden Turm, der den neuen Verteidigungsanforderungen weichen muß, fällt wieder ein Stück Alt-Wurzach ins Grab.

Georgkinderfeld. (Todeskur eines Greises.) Der hochbetagte Landwirt Geiger fiel dadurch, daß die Pferde plötzlich ansetzten, von seinem Wagen und erlitt tödliche Verletzungen. Kadoltszell. (Schäfflererinnerungen.) Wertvolle Schäfflererinnerungen und Briefe des Dichters wurden in dem Hause eines Kadoltszeller Geschäftsmannes gefunden. Der derzeitige Inhaber des Geschäfts mußte einstens die Briefe Schäfflers zum Dichter auf die „Kettinau“ tragen und durfte für diesen Betrag — Schäfflerer war Lehrer in Kadoltszell — auch mal ein halbes Stündchen länger dem Unterricht fernbleiben. Philippsburg bei Bruchsal. (Tödlisch abgeknippt.) Im Bruchsaler Krankenhaus erlag der 37 Jahre alte Schlosser Ernst Ludwig Heil von hier seinen Verletzungen, die er sich vor Wochen beim Abkürzen von einem Baume zugezogen hatte.

Handel und Verkehr

Elmanger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 6 Ferkel, 67 Ochsen und Stiere, 138 Kühe und Kälber, 61 Stüd Jungvieh und 10 Kälber; 240 Milchschweine und 4 Käuer. Preise: Jungvieh 170-280, Kühe 350-650, trächtige Kalbinnen 420 bis 640, Kälber 60-80 für den Junger Lebensgewicht; ein Paar Ochsen mit 24 Junger 1248, ein Ochse mit 14 Junger 710, eine junge Kuh mit Kalb 540, eine Kuh 525, zwei trächtige Kalb 660 und 560 RM.; Milchschweine 40-70, Käuer 90 RM. je Paar.

Ludwigsburger Schweinemarkt. Zufuhr: 42 Milchschweine und 5 Käuer. Preise: Milchschweine 30-38, Käuer 42-46 RM. je Stüd.

Oberonthelmer Schweinemarkt. Zufuhr: 519 Milchschweine; Preis für ein Stüd 25-33 RM.

Welt der Ferkel Vieh- und Schweinemarkt. Preise: Käuer 85-90, Milchschweine 43-50 RM. je Paar; Ochsen 640-720, Kühe 340-650, Kalb 400-740, Einzelochse 170-300 RM. je Stüd.

Gestorbene: Wilh. Maier, Zugführer a. D., 65 J., Calw; W. Graf, 70 J., Bollmaringen.

Preis und Verlag des „Nagolder Tagblatt“: G. W. Sauer, Inh. Karl Sauer, vertram. Schriftleiter: Fritz Schöps; verantwortl. Schriftleiter: Oskar Hoff, (Eigentl. in Nagold) Druckerei W. Perleth Str. 8. gütig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung
Anmeldung von Glocken aus Bronze
und Gebäudeteilen aus Kupfer

1. Glocken

Die vorhandenen Glocken aus Bronze jeder Art und Zweckbestimmung (auch unbewickelte oder zum Verkauf bzw. zur Lieferung bestimmte Glocken) sind von den Besitzern sofort, spätestens bis 28. Mai 1940 bei dem örtlich zuständigen Bürgermeister anzumelden. Die Meldepflicht erstreckt sich auch auf diejenigen Glocken, an denen einem anderen das Eigentums- oder Verfügungsrecht zusteht.

Nicht anzumelden sind:

- a) Glocken, deren Stüdgewicht weniger als 10 Kg. beträgt,
- b) Glocken für Signalzwecke, die sich im Schienenfahrzeugverkehr oder bei der Feuerwehr im Gebrauch befinden,
- c) schadhafte oder sonst nicht mehr zur Benutzung geeignete oder bestimmte Glocken, die als Abfallmaterial (Altmittel) der Lagerbuchpflicht und Meldepflicht auf Grund der Anordnung 27a der Reichsstelle für Metalle vom 20. Juni 1938 unterliegen und sich bereits zum Zweck der Metallverwertung bei Betrieben des Altkandels oder Betrieben der Metallgewinnung befinden.

2. Gebäudeteile aus Kupfer

Die aus Kupfer bestehenden Teile von privaten oder öffentlichen Gebäuden jeder Art sind von den Eigentümern, Verwaltern, Pächtern oder Alleinmietern der Gebäude sofort, spätestens bis 28. Mai 1940 bei dem örtlich zuständigen Bürgermeister anzumelden. In der Meldung ist anzugeben, in welcher Form und in welchen Teilen des Gebäudes Kupfer zu Bedachungen, Abdeckungen, Verkleidungen oder Einfassungen, zu Aufsätzen, Verzierungen, Dachrinnen oder Regenfallrohren verwendet ist.

Für die Anmeldung nach Ziffer 1 und 2 der Kirchen und Religionsgemeinschaften gelten besondere Bestimmungen.

Calw, den 21. Mai 1940.

Der Landrat:
— Wirtschaftsamt —

Wehrmannschaftsdienst fällt aus!

am Sonntag, 26. 5. 40

neue
Sibeln
soeben erschienen und
für RM. 1.20 stets
vorrätig in der
Buchhandlung Kaiser.

Kalbin
32 Wochen
trächtig, gut gewöhnt,
verkauft

Karl Mayer, Zimmermann
Haiterbach.

13 Monate altes
Rind
zu verkaufen
Gottlieb Seeger, Rohrdorf.

Gestellungsaufrief
der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900-1903.

Die Wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903 haben sich in den nächsten Tagen bei der pol. Meldebehörde am Ort ihres dauernden Aufenthalts persönlich zu melden. Dienstpflichtige aus den Grenzgebieten sind am augenblicklichen Aufenthaltsort zu erfassen. Ein Dienstpflichtiger, der vom Ort seiner Anmeldepflicht vorübergehend abwesend ist, hat sich bei der pol. Meldebehörde dieses Ortes schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden. Zur Anmeldung sind sämtliche Personalpapiere, zu denen auch der Nachweis über die Ausbildung im Sanitätsdienst bei der SA oder NS, das Arbeitsbuch, 2 Passbilder in Zivilkleidung (Gr. 37-52 mm ohne Kopfbedeckung) zählt, mitzubringen. Die Passbilder müssen auf der Rückseite mit Namen und Geburtsdatum versehen sein.

Horb a. N., 21. Mai 1940. Der Landrat: Eitel.

Haiterbach, 21. Mai 1940
Am 16. Mai ist unerwartet rasch mein lieber Mann und guter Vater
Hans Wick, Hauptlehrer
uns durch den Tod entrissen worden. Am 19. Mai haben wir ihn in seiner Heimat Eningen (Achim) zur letzten Ruhe gebettet.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir von seinen lieben Schülern, Kollegen, Bekannten, der Stadtgemeinde Haiterbach, NSDAP und der Kriegerkameradschaft erfahren durften, für die Blumenspenden und Begleitung zu seiner letzten Fahrt sagen innigen Dank
die Gattin: Emmy Wick
mit Tochter Eilfriede.

Vereinigter Lieder- und
Sängerkreis Nagold
Heute 20.30 Uhr
Singstunde „Traube“.

Freiw. Feuerwehr Nagold
Die Angehörigen der Einberufenen werden ersucht, sämtliche noch im Besitz befindlichen Ausrüstungs- und Uniformstücke am nächsten Samstag, 25. Mai von 18 Uhr ab, oder Montags von 19-20 Uhr im Gerätehaus abzugeben.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr
Frau im Strom
Licht und Schatten sind in diesem Film so verteilt, wie das Leben es oft tut.
Hauptdarsteller: Hertha Feiler und Attila Hörbiger u. a.
Beiprogramm: Aus
Rüstungen deutscher Vergangenheit.
Inferieren bringt Gewinn!

Der Ring um die Feindarmeen

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Mittwoch hat sich der Ring um die Armeen der Franzosen, Belgier und Engländer weiter verengt.

Die Erweiterung des deutschen Durchbruchs zum Kanal ist besonders bemerkenswert. Die Operationen stehen nach dem Durchbruch zum Kanal vornehmlich im Zeichen der ungestümen Angriffe unserer Streitkräfte.

Es wirkt geradezu kläglich, wie sich die angeblichen militärischen Sachverständigen unserer Gegner mit dieser Lage in Nordfrankreich auseinandersetzen müssen.

Gewiss, der Krieg ist noch nicht zu Ende. Die Schlachten gehen weiter. Auch von den deutschen Operationsplänen sind erst Teile verwirklicht.

Schau deutscher Wertarbeit in Breslau

Breslau, 22. Mai. Während im Westen die deutschen Truppen den entscheidenden Schlag gegen die feindlichen Heere führen, schießen sich in Breslau die Tore der Breslauer Messe 1940 mit Landmaschinenmarkt, der ersten Messe im erweiterten und vergrößerten deutschen Raum.

Rußland verbittet sich Einmischung in den deutsch-russischen Handel

Moskau, 22. Mai. Eine amtliche Verlautbarung gibt völlige Klarheit über die Haltung der Sowjetregierung in den vorliegenden Verhandlungen mit England über die gegenseitigen Handelsbeziehungen.

eine Reihe von Maßnahmen", so heißt es dann, "die die englische Regierung zur Einschränkung und Begrenzung des Handelsverkehrs mit der Sowjetunion getroffen hat."

Nach dem Abschluß des Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Finnland habe der stellvertretende Außenminister Butler erneut am 18. März 1940 den Vorschlag gemacht, die Handelsbeziehungen zu beginnen.

Außerdem hat die englische Regierung die Frage des Abschlusses eines Handelsabkommens zwischen der Sowjetunion und England verknüpft mit der Einschränkung der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland.

Am 29. April überreichte der Sowjetbotschafter Herr Halifax die Antwort seiner Regierung, deren wichtigster Inhalt lautet:

- a) Die Sowjetunion, als neutrales Land, hat Handel betreiben und wird Handel treiben sowohl mit Kriegführenden wie mit neutralen Ländern, wobei sie von ihrem eigenen Bedarf an Ausfuhr und Einfuhr von Waren ausgeht.
b) Mit Deutschland hat die Sowjetunion ein Handelsabkommen, das die Sowjetunion erfüllt und weiter erfüllen wird.

Im Banne der deutschen Erfolge

Ganz Italien im Zeichen des deutschen Stegeszuges

Rom, 22. Mai. Ganz Italien steht unter dem ungeheuren Eindruck des „grandiosen deutschen Stegeszuges“, mit dem die Engländer und Franzosen in einem „Ring von Eisen und Feuer“ abgeschnitten worden sind.

Die norditalienischen Blätter kennzeichnen in tiefsten Schlagzeilen wie „Die französische Niederlage nimmt katastrophale Ausmaße an“ - „Das französische Heer in zwei Teile zerpalten“ - „Gewaltige Armeen in der ungeheuren Umklammerung der Deutschen“.

Atomlose Spannung in Ungarn

Budapest, 22. Mai. Der unaufhaltsame Siegeszug der deutschen Wehrmacht wird in ganz Ungarn mit atomloser Spannung verfolgt.

Im Spiegel der jugoslawischen Presse

Belgrad, 22. Mai. Der deutsche Durchbruch im Westen hat dieses Mal das Eis der jugoslawischen Desorientiertheit gebrochen, das eine gerechte Würdigung der deutschen Erfolge bisher oft noch behindert hat.

Deutschland, Möglichkeiten der Begrenzung und Kontrolle der Lieferungen von Rüstungsmaterial aus der Sowjetunion nach Deutschland und des Transits von Waren über die Sowjetunion nach Deutschland.

Zur Frage der Zurückhaltung der beiden sowjetischen Schiffe beschränkte sich die englische Regierung auf den formellen Hinweis, sie seien der französischen Regierung übergeben worden.

Aufs neue hebt er den Wunsch der englischen Regierung hervor, die Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion den Aufgaben des Krieges, den England führt, unterzuordnen.

Die Sowjetregierung bemerkt, heißt es am Schluß der Mosfauer Verlautbarung, daß die Tatsache selbst, daß die englische Regierung die Erörterung von Fragen vorgenommen hat, die ausschließlich zur Kompetenz der Sowjetregierung gehören, nicht vom Vorhandensein des Wunsches auf Seiten der englischen Regierung zeugt, Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion zu führen.

General Giraud

Wie bereits ausführlich berichtet, wurde der französische General Giraud, der Oberbefehlshaber der 9. Armee, von deutschen Truppen gefangen genommen.

Interessant ist, daß Giraud zum zweitenmal deutscher Gefangener ist, denn schon 1918 wurde er erstmals von deutschen Truppen gefangen genommen.

Tiefer Eindruck in Sofia

Sofia, 22. Mai. „Die Deutschen am Aermekanal!“ Diese Nachricht und ihre Bestätigung durch den DNB-Bericht hat hier am Dienstag wie eine Bombe eingeschlagen.

In politischen Kreisen hat die Gefangennahme des französischen Armeoberbefehlshabers Giraud mit seinem Stab einen besonders tiefen Eindruck gemacht.

Schwedische Presse im Zeichen der deutschen Erfolge

Stockholm, 22. Mai. Angesichts der Erfolgsmeldungen, die das Oberkommando der deutschen Wehrmacht am Dienstag geben konnte, wird das Bild der Stockholmer Morgenpresse völlig von diesen militärischen Ereignissen beherrscht.

Neuport von den deutschen Erfolgen überrollt

Neuport, 22. Mai. Die Meldungen von dem schnellen deutschen Vorstoß an die französische Kanalküste schlagen hier mit solcher Wucht ein, daß die Neuporter Morgenpresse auf beschönigende Ueberschriften verzichtet und die vielen Amerikaner noch unbegreiflichen Tatsachen für sich sprechen läßt.

„New York Times“ ist von der Schnelligkeit der Ereignisse derart überrollt, daß sie die Schlacht in Nordfrankreich einen blauen Traum nennt, der einen unvorstellbaren Höhepunkt des Schreckens erreicht habe.

Was Londoner Blätter schreiben

Genf, 22. Mai. Nach einem Bericht aus London stellt „News Chronicle“ unter der Ueberschrift: „Nun aber keine Illusionen mehr“ u. a. fest: Der rasche deutsche Vormarsch habe die Franzosen völlig überrollt, sowohl was die Technik, als auch was die Wucht und die Richtung des Stoßes betreffe.

erzucht Ab...
angung von drei...
als Haus...
sowie 1000...
sahtraße von...
sprechen. Die...
schweizerischen...
sächden über...
Angeklagten...
ig verhöhen...
Jahren ist...
ch Korke...
n Oskbauern...
Verhörere...
wirtschaf...
zirksobfba...
des Ver...
Wurzach, das...
Mit die...
neuen Ber...
n Stab Al...
(es.) Der...
Herde pld...
Verletzungen...
artvolle Schel...
dem Hause...
er derzeitige...
Schöneberg...
ste für die...
erschließen...
(1941) Im...
Schlosser Ent...
er sich vor...
n hatte.
6 Jahren, 67...
Stad Jung...
lauer. Preise:...
innen 420 bis...
st; ein Paar...
Zentner 710...
trächtige Kal...
ler 90 KSK.
schweine und...
42-46 KSK.
Rüschschweine;...
reife: Küster...
len 64-750...
70-300 KSK.
J. Calw...
HÄHNCHEN, K...
Hähnchen in...
en
1940...
guter
er
ir ihn...
et.
einen...
latter...
für...
sagen
iede.
agold
erzucht, fämi...
s- und Un...
von 18 Uhr...
itehaus abzu...
gold
, 20.15 Uhr
rom
diesem Film...
st tut.
und Attila
angenheit.
vinn!

Aufgaben des stellv. Generalkommandos

mp.) Schon mancher mag sich gefragt haben, mit welchen Dingen und Arbeiten sich das stellvertretende Generalkommando beschäftigt, das mit Kriegsbeginn eben „an die Stelle“ des aktiven Generalkommandos trat. Diese Frage kann mit einem kurzen Satz beantwortet werden: Die Hauptaufgabe des stellv. Generalkommandos ist es, nach Weisungen des Chefs der Heeresleitung und Befehlshabers des Ersatzheeres für die Front einen selbstständigen Ersatz auszubilden und bereitzustellen. Zugleich ist der Kommandierende General, der an der Spitze eines jeden stellv. Generalkommandos (Wehrkreiskommandos) steht, der Befehlshaber im Wehrkreis. Als solcher hat er die gleichen territorialen Aufgaben wie in Friedenszeiten, d. h. er regelt und ordnet alle die Wehrmacht betreffenden Fragen und dienstlichen Angelegenheiten im Wehrkreis, die den Dienst bei der Truppe nicht unmittelbar betreffen.

Jeder Deutsche, der „gemustert“ und als dienstfähig beurteilt wurde — auch alle Ersatzdienststellen von der Wehrmachtsinspektion bis zu den Wehrmedizinstellen unterliegen dem stellv. Generalkommando — erhält seine erste Ausbildung in einem Ersatztruppenteil. Hier wird ihm die Grundlage soldatischer Aushaltung und Willens, soldatischer Haltung und soldatischer Gesinnung vermittelt. Diese Grundlagen sind wie bei jeder Schulung von entscheidender Bedeutung für die ganze soldatische Entwicklung. Der Ersatztruppenteil führt kein Eigenleben. Sein Denken und Handeln gilt der Front. Ebenso weiß die Front, daß die Ersatztruppe Geist von ihrem Geist sein muß, damit diese jederzeit, auch nach Verlusten, ihre bewährte Schlagkraft durch neuen Zustrom von Kämpfern sicherstellen kann. Deshalb wechseln auch Offiziere und Unteroffiziere, das sogenannte Lehr- und Stammpersonal, in gewissen Zeitabständen zwischen Front und Ersatztruppenteil. Auf diese Weise sollen gleichzeitig die an der Front gemachten Erfahrungen bei der Ausbildung des Ersatzes weitergegeben werden. Auch die von einer Verwundung Genesenen kommen nach Wiederherstellung zum Ersatztruppenteil ihres Verbandes, um von hier aus wieder zu ihrem Feldtruppenteil, in ihre militärische Heimat zu gelangen. Für die Ausbildung leisteten in enger Fühlung mit dem stellv. Generalkommando verschiedene Gliederungen der Partei wertvolle Vorkarbeit. Es sei erinnert an die paramilitärische Ausbildung in der SA und der SA, an die Tätigkeit der SA-Nachrichten, Reiter- und Panzerstürme, an die Ausbildung von Kraftfahrern durch das NSKK usw. Andererseits wird beim Ersatztruppenteil auch auf die Erziehung zum soldatischen Kämpfer für das großdeutsche, nationalsozialistische Reich ganz besonderer Wert gelegt. Denn alle Ausbildungsarbeit und alles Können müssen Stückwerk bleiben, wenn nicht bei jedem Manne volle Klarheit besteht über das Warum dieses Krieges und über die Notwendigkeit militärischer Disziplin und militärischen Gehorsams. Und diese Ausbildung erfordert nicht nur tüchtige Ausbilder, feste und stielhafte Charaktere, sie fordert auch Entfugung. Denn wenn auch das Lehrpersonal wechselt, so herrscht doch überall der Wunsch, möglichst bald zu den an der Front kämpfenden Kameraden zu kommen. Und es ist ein Zeichen des gesunden Geistes der Ersatztruppenteile, daß dieser Wunsch überall auftritt. Im Interesse der Ausbildung kann ihn aber nicht immer sofort entsprochen werden. Es liegt auf der Hand, daß die Bedeutung des Dienstes bei den Ersatztruppenteilen von größtem Ausmaße ist.

Wie die Front mit der Heimattruppe seit verknüpft ist, so ist die Ersatztruppe mit der Bevölkerung aufs engste verbunden. Dies zeigt sich vornehmlich überall da, wo gelegentlich Notstände eine Hilfe der Wehrmacht erfordern. Auch der Einzug von Gefangenen in der Landwirtschaft bedarf sorgfältiger Planung und dauernder Ueberprüfung. Freilich hilft die Wehrmacht nicht nur. Sie muß auch durch zeitweilige Inanspruchnahme von Quartieren mancher Opfer von der Bevölkerung fordern, das im Gedächtnis an die große gemeinsame Aufgabe gern und willig getragen wird.

Weiter haben die stellv. Generalkommandos Neuformationen aller Art aufzustellen. Die Ausrüstung und Schulung dieser neuen Verbände stellen die Generalkommandos vor immer neue Aufgaben.

Einige besondere Arbeitsgebiete seien noch kurz angedeutet. Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Beweisen der Truppe und sonstiger Heeresrichtungen sind zu regeln und sicherzustellen. Die Fürsorge und Verpflegung entlassener Soldaten



Der Führer und Generalfeldmarschall Göring im Führerhauptquartier. Der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberst E. G. Schmunt, erstattet Bericht. (Presse-Hoffmann, Zander-M.A.)



Der Führer bei seinen Truppen im Westen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.A.)

oder ihrer Hinterbliebenen fällt gleichfalls in den Aufgabenbereich der stellv. Generalkommandos. Auch das Nachrichtenwesen bedarf dauernder sorgfältiger Pflege, damit Funkanlagen und das umfangreiche Fernsprechnetz stets betriebsfähig zur Verfügung stehen. Den stellv. Generalkommandos untersteht daneben auch das gesamte militärische Transportwesen auf Reichsbahn, Auto-, Land- und Wasserstraßen. Mancherlei Spezialabteilungen, z. B. für Vermessungs- und Kartenwesen, für alle Fragen und Aufgaben, die die Motorisierung des Heeres mit sich bringt, für Spionageabwehr und vieles andere vervollständigen den feingegliederten Aufbau eines stellv. Generalkommandos. Selbstverständlich muß auch der Gesundheitszustand bei den Ersatztruppenteilen ständig überwacht werden. Reservelazarette und sonstige Einrichtungen sorgen für von der Front kommende Verwundete oder erkrankte Soldaten. Auch die vierbeinigen Kameraden, die Pferde, sind selbstverständlich nicht vergessen. Die persönliche Fürsorge jedes Offiziers für seine Leute wird ergänzt durch den Einzug von Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten wie Theater, Film, Radio, Konzert, Zeitungen und Zeitschriften, Bibliotheken usw. Auch die militärische Junktur und die Betreuung der Presse, soweit sie sich mit militärischen Fragen befaßt, ist eine Aufgabe der stellv. Generalkommandos. Natürlich halten die stellv. Generalkommandos in allen Angelegenheiten stets enge

Fühlung mit Partei und Behörden, die eine unbedingte Einheitlichkeit der Anordnungen gewährleistet.

Schon diese allgemeinen Andeutungen, die nur einen Bruchteil der Einzelaufgaben berühren, lassen erkennen, wie umfangreich, vielseitig und arbeitsreich die Tätigkeit eines stellv. Generalkommandos ist.

Es steht unter dem Leitwort: Alles für die Truppe! Alles für die Front!

Der stolzeste Augenblick meines Lebens

Reichskriegsflagge weht über Antwerpen
Von Kriegsberichterstatter Leo Leizner

(R.A.) Mit einem Vorstoß von unerhörter Schwungkraft ist Antwerpen eingenommen worden. Unsere Infanterie hat wieder einmal gezeigt, was sie ungeachtet vorausgegangener Lage und nächtlicher Marsch- und Gefechtsleistungen, in dem Augenblick, wo es darauf ankommt, aus sich herauszuholen kann. Die Infanterie hat im Verein mit den tapferen Pionieren den Panzerabwehrgraben vor Antwerpen überwunden. Sie hat den Feind aus seinen Forts des Antwerpener Verteidigungsgürtels geworfen. Sie hat in ungebrochener Vorkürmen die Stadtbrände, Verteidigung des Segners niedergeklümpft. Dann kam die heiß erkämpfte Stunde des Einmarsches in die Stadt. Eine Kadefahrer-ausführungswachron, geführt von einem Oberleutnant, und die vorbersten Teile der Infanterie nahmen im Handstreich die Eingänge zu den Seldetunnels. Der große Tunnel war bereits von dem weidenden Feind gesprengt. Der Fußgängertunnel wurde von unserem Stoßtrupp durchschritten und sein Eingang am anderen Ende schlagartig besetzt. 400 Kisten Sprengstoff, vom fliehenden Feind zurückgelassen, sind dadurch in Sicherheit gebracht worden. Am Morgen hat die Infanterie bereits die Hafenkreuzflagge auf der Kathedrale sehen können.

So schilderte uns Hauptmann H. die Lage. „Ich kam gerade in dem Augenblick zu meiner Dienststelle, als der Spruch dort antraf, daß sich die vordersten Teile der Infanterie mit einem Nordosttempo der Stadt näherten. Ich nahm die Reichskriegsflagge unter den Arm und brauchte mit meinem kampfbewährten, tapferen Fahrer auf dem Beifahrer los. Rinnen, die wir auf dem Bürgersteig vermuteten, kimmerten uns nicht, auch nicht das Schließen aus den Häusern. Es trieb uns nur der eine Gedanke: Vorwärts, hin zum Rathaus!“

„Wo ist es denn nur? Da stand ein belgischer Volkspolizist und schon kam, wie gerufen, ein Krab angebraut. Ich setzte den Volkspolizisten auf den Sozius dieses Krab, er sollte uns zum Rathaus führen. Dort schnappte ich mir einen alten Beamten, der schließlich mit einem dicken Schlüsselbund angerastet kam. Und nun ging es hinan in atemraubenden Schritten. Dann haben wir vor dem Eingang zum Rathaus. Eine wacklige Bühnenleiter trug uns das letzte Stück hoch. Da stand ich nun, den gewaltigen Ausblick auf die eroberte Stadt vor mir! Und jetzt — die Reichskriegsflagge ausgerollt in dem frischen Morgenwind. Sie können mir glauben, ich habe dabei vor Freude gebett. Es war der stolzeste Augenblick meines Lebens. Ich danke dem Schicksal, daß ich das erleben durfte.“ (nd)

Seltener

Im Bunker „Fasanengrund“ gibt es, wenn Besuch kommt, sogar Papierservietten, wenn Essen aufgetragen wird. Die Fasanengründer sind nun mal keine Punksel. Das beweist aber auch das an der Wand angebrachte Schild, auf dem zu lesen steht:

„Aus Sparsamkeit und Gesundheitsrücksichten wird gebeten, sich nicht in die Servietten zu schneuzen, da dieselben wieder gebraucht werden.“ P. K.

An der Feldküche fragt der Kommandeur einen Mann nach seinem Beruf.

„Schlossermesser!“

„Wie kommen Sie denn da zur Feldküche?“

„Ich verarbeite die eisernen Portionen, Herr General!“

„Wo haben Sie im feldmäßig gepackten Tornister das Wäschbüchchen?“ will der Oberst wissen.

Da legte der Präsident alle Vollmachten in Aischers Hände und bat ihn, unverzüglich zu Karner zu fahren und mit ihm zu verhandeln.

Aischer konferierte daraufhin kurz mit dem Kommandeur der Reichswehr, dem General Hoffmann.

Zur Stunde, da Aischer Berlin im Auto verließ, gab General Hoffmann Ordres und zog Reichswehr in der Nähe von Karnerstadt zusammen.

Karnerstadt war mit Kind und Regel auf den Beinen. Die Menschenmassen drängten sich auf dem taghell erleuchteten Platz vor dem Verwaltungsgelände.

Kopf an Kopf standen sie und schrien nach Karner. „Ihre Arbeiter rufen Sie, Herr Karner!“ sagte der alte Rusfiter.

Karner sprang auf und redete sich. Froh sah er den Alten an, stolz und aufrecht wie sonst stand er vor ihm.

„Alter, hör gut! Der Karner lebt! Nur der Karner! Was ich dir sagte, das hette in dein Herz, das nimm mit ins Grab. Wirst du es können, lieber, lieber Freund?“ „Ja, Herr Karner! Ich kann alles... mit Ihnen zusammen. Aber der erste will ich sein, der Ihnen Glück wünscht.“

Karner nahm Cramers Hand und drückte sie. „Und nach Russland, guter Alter? Wirst du mit mir kommen?“

„Ich gehe mit. Und wenn's bis an das Ende der Welt wäre.“

In Hallenbachs Zimmer stehen sie und warten auf Karner. Anne ist still zurückgekommen. Weich sitzt sie am Tisch. Da endlich... öffnet sich die Tür und Karner erscheint. Stark und jung ist er wie früher. Seine Augen leuchten voll Freude und Kraft.

Sie starren ihn an wie ein Wunder. Dann drängen sie sich zu ihm und drücken ihm die Hände.

„Wir haben eine Schlacht verloren.“ sagt Karner, und seine Stimme ist jetzt wie früher. „Es wird nicht die einzige sein, die wir verlieren. Aber der Sieg wird uns doch gehören. Herr Hallenbach, ich erwarte Sie um ein Uhr. Ich will Deutschland verlassen, ich muß es tun, um mein Werk im Osten fortzuführen. Ich will nach Rußland! Ist Herr Karner eingetroffen?“

„Zwei russische Flugzeuge sind eben gelandet. Herr Karner bittet Sie, ihn zu empfangen.“

Karner atmet auf. „Es ist gut! Ich erwarte Herrn Karner um ein Uhr mit Ihnen zu einer Auseinandersetzung.“

„Herr Karner, ich möchte doch raten, die Waise so rasch als möglich durchzuführen. Wie uns eben aus Berlin gemeldet wurde, hat die Regierung Reichswehr in Marsch gesetzt. Ich befürchte, man will die Karnerwerke besetzen.“

„Gut, Herr Hallenbach! Dann wollen wir uns gleich klar werden. Sie sollen das Karnerwerk übernehmen. Ich gebe Ihnen keine Instruktionen, ich gebe es Ihnen blind mit allen Vollmachten. Ich hoffe, daß wir bald wieder zusammen schaffen können. Aber jetzt muß ich Sie an... a Posten stellen, denn ich habe keinen Besseren. Wollen Sie, Herr Hallenbach?“

„Ja, Herr Karner!“

Nach Rußland sollen mich Herr Donell, die Brüder Michailoff und mein alter Freund Cramer begleiten. Machen Sie sich bereit. Und...“

Er tritt zu Anne und faßt ihre schmalen Hände. Tiefe Zärtlichkeit ist in seinen Worten, als er fragt: „Anne, wollen Sie mich begleiten? Nicht als mein Kamerad. Als... mein Weib, Anne?“

Keiner wagt den Blick zu erheben, als Anne Wallhaus den einen Schritt zu Karner tat. Die Knie zittern ihr, sie vermag nicht zu sprechen, denn das Glück ist ihr unfaßbar.

Nur die Augen sprechen voll unendlicher Liebe und Hingebung das kleine alles umschließende Wörtchen: „Du!“

Im Musikzimmer fand die Trauung statt. Als Trauzeugen fungierten auf Karners Wunsch Hallenbach und der alte Cramer.

Die Feier war einfach und kurz. Aber es lag ein so erhebener Ernst über dem Paar, daß selbst Maxim Donell weich wurde. Er nahm sich vor, Frau und Kind bald nach Rußland nachkommen zu lassen.

Vater Cramer fuhr nicht mit dem Flugzeug, er wollte auf dem Landweg bald folgen.

Nach der Trauung sprach Karner mit Karmaloff. Nur wenige Worte sprachen die beiden Männer, dann reichten sie sich die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Der grosse Karner

ROMAN V. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG

OSKAR MEISTER, IN WERDAU (S.A.)



(82. Fortsetzung)

Die Minister sahen sich an. Die Empörung in ihnen stieg. „Herr Botschafter“, begann Hoffeburg wieder, „ich bitte Sie, Ihre Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß auch Deutschland über ein Aktium verfügt. Unser Aktium liegt nicht im Westen. Es würde für die alliierten Staaten, die Sie vertreten, nicht günstig sein, wenn wir uns auf dieses Aktium besinnen müßten.“

Diese Anspielung auf Rußland wirkte sehr stark. Der Engländer zuckte leicht zusammen.

Die deutsche Regierung wird sofort einen Vertreter nach Karnerstadt entsenden und Herrn Karner auffordern, dem Wunsche des deutschen Volkes nachzukommen. Mehr können wir nicht tun!“

„Und wenn Herr Karner ablehnt?“

„Dann, Herr Botschafter, wird Deutschland und das deutsche Volk die letzte Konsequenz ziehen und auf Karners Elektrizität verzichten müssen. Ein größeres Opfer wird Deutschland nicht bringen können.“

„Ich bitte Sie, zu bedenken, daß das deutsche Volk in gerechter Erkenntnis einen Zwang auf Karner befürwortet.“

Hoffeburg biß sich auf die Lippen. Er dachte an den Wortlaut der Frage, die dem Volke vorgelegt worden war. Unwillkürlich sah er auf Aischer, von dem die Fassung der Frage kam.

„Gleichwohl, Herr Botschafter. Ich vermag es nicht und weigere mich, es zu tun. Ich werde noch heute dem Präsidenten meine Demission überreichen. Und ich weiß, daß mit meine Kollegen folgen werden.“

Eine kurze, knappe Verbeugung. Dann wandte Hoffeburg dem englischen Diplomaten brüst den Rücken zu.

Der Engländer stand einen Augenblick betroffen da, dann verbeugte er sich gleichfalls und sagte: „Ich werde den Herrn Präsidenten um eine Entscheidung bitten.“

Lord Burns wurde vom Präsidenten sofort empfangen. Abends um neun Uhr fand die Audienz statt.

Der Präsident bat sofort die Minister zu sich. Er versuchte zu vermitteln, strebte einen Kompromiß an, aber alle lehnten ab, bis auf Aischer.

